

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Finanzielle Kontroversen mit Kroatien.

Budapest, 26. Februar.

Kroatien sollte nach dem Gesetze zu jenen Staatsausgaben, welche allen Ländern der ungarischen Krone gemeinsam sind, 5.57 Prozent, d. h. genau 8.293,000 Gulden beitragen. Da aber Kroatien einen solchen, auf Grundlage der strikten Gerechtigkeit berechneten Beitrag zu leisten nicht im Stande ist, so stellte sich Ungarn bei den verschiedenen mit diesem Lande abgeschlossenen finanziellen Vereinbarungen auf den Standpunkt der Billigkeit. Früher bekam Kroatien zur Bestreitung seiner internen Ausgaben ein Pauschale, nach den späteren Vereinbarungen bekommt es bekanntlich 45 Prozent seiner Nettoeinnahmen, während 55 Prozent zur Bestreitung der gemeinsamen ungarisch-kroatischen Ausgaben verwendet werden. Diese finanzielle Vereinbarung ist, wie dies wiederholt auch in diesen Blättern ausgeführt wurde, für Kroatien außerordentlich günstig, weil es wohl kein Land in Europa gibt, welches in der Lage wäre, nahezu die Hälfte seiner Staatseinnahmen zur Bestreitung seiner internen Verwaltungskosten zu verwenden. So muß beispielsweise Ungarn die Kosten seiner inneren Verwaltung mit 17 bis 20 Prozent seiner Staatseinnahmen bestreiten. Faktisch steht die Sache so, daß Kroatien nach der für das Jahr 1880 vom Staatsrechnungshofe eingereichten und von der Schlußrechnungskommission des Abgeordnetenhauses überprüften Abrechnung für gemeinsame Zwecke des Staates bloß 4.360,000 Gulden gezahlt hat, während es, wie bereits bemerkt, 8.293,000 zahlen sollte. Mit anderen Worten: Ungarn zahlt für Kroatien jährlich rund 4 Millionen Gulden, es bringt dieses Opfer für die gute Freundschaft und für das staatsrechtliche Band mit Kroatien.

Trotz dieser für Kroatien außerordentlich günstigen, für Ungarn sehr belastenden Sachlage sah sich das Abgeordnetenhaus heute wieder einmal in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, sich mit verschiedenen finanziellen Beschwerden der Kroaten beschäftigen zu müssen. Da das Prozent Kroatiens für zehn Jahre festgesetzt ist und wohl niemals erhöht werden kann, beginnen die kroatischen Abgeordneten, vor Allem Herr Bartolovic, an der Art und Weise, wie die Tangente Kroa-

tens berechnet wird, herumzudeuteln. Wir können uns in die minutiösen Details dieser Berechnungen nicht einlassen und bemerken bloß, daß die kroatischen Abgeordneten speziell an der Berechnung des Nettoertrages des Salz- und Tabakmonopols Aenderungen vornehmen möchten, wodurch es ihnen gelingen würde, ein für Kroatien bedeutend günstigeres Resultat herauszubringen, als jenes ist, welches in den Berechnungen des Staatsrechnungshofes, beziehungsweise der Abrechnungskommission vorliegt.

Nun wollen wir keineswegs behaupten, daß die auf die Abmachungen von 1873 und 1880 basirte Berechnungsart über jede Kritik absolut erhaben ist. Wenn man das Rütteln an den Grundlagen der finanziellen Gemeinsamkeit in Permanenz erklären will, wenn man die finanziellen Reibungen und Unterhandlungen zwischen Kroatien und dem Mutterlande überhaupt nicht zur Ruhe kommen lassen will: so wird man in den voluminösen Festen unserer Schlußrechnungen immer einzelne Positionen finden, welche ein Streitobjekt abzugeben geeignet sind. Herr Bartolovic hat mit großem Aufwande einer gewissen advokatischen Virtuosität eine ganze Reihe von solchen Positionen herausgefunden, bei denen angeblich Kroatien verkürzt wird. Der Referent der Schlußrechnungskommission hat hinwieder andere Positionen bezeichnet, bei denen unirechtig Ungarn einen Nachtheil erleidet. Wenn wir nach dieser Methode die alljährliche Abrechnung mit Kroatien vornehmen wollten, so würden wir niemals fertig werden. Das einzig gerechte und auch politisch rationelle Verfahren ist aber, daß die Abrechnung nach jenen Prinzipien erfolge, welche den finanziellen Abmachungen von 1873 und von 1880 zur Basis gebient haben und welche die beiden Landesvertretungen auch damals vor Augen hatten, als sie das Prozentualverhältniß von 45 zu 55 fixirten. Sobald man anfängt, an den Berechnungsmodalitäten zu rütteln, sobald man auf diesem Gebiete der rein subjektiven Kritik Thür und Thor öffnet, hört auch die Haltbarkeit des Prozentualverhältnisses von 45 zu 55 auf. Dies sollten die kroatischen Abgeordneten bedenken und sich ununterbrochen die Thatsache vor Augen halten, daß Ungarn für Kroatien ein finanzielles

Opfer von annähernd vier Millionen Gulden jährlich bringt. Das Herumstreiten wegen der Berechnungsmodalitäten ist angesichts dieser folgenschweren Thatsache ungerecht, kleinlich und keineswegs staatsmännisch. Ohne eine gewisse Dosis von Wohlwollen läßt sich eben kein Vertragsverhältniß aufrecht erhalten. Wer um jeden Preis einen Streit sucht, der findet hierzu immer einen Vorwand.

Der kroatische Abgeordnete Bartolovic zog übrigens in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sein Separatvotum zurück, aber auch der meritorisch auf dasselbe Ziel hinsteuernde Antrag des Abgeordneten Mihalic konnte nicht acceptirt werden. Der Referent der Schlußrechnungskommission, sodann der Finanzminister und auch der Ministerpräsident plaidirten in überzeugender Weise für die Richtigkeit des von der Schlußrechnungskommission eingenommenen Standpunktes. Alle ungarischen Redner, auch Joseph Madarasz von Seite der Unabhängigkeitspartei, haben sich in ihren heutigen Aeußerungen einen hohen Grad von Mäßigung auferlegt. Sie hielten sich vollständig ferne von jeder Rekrimation, zu welcher hier der Anlaß so nahe lag. Dieses Beispiel wollen nun auch wir befolgen, o wohl wir von der kroatischen Presse nach den gemachten Erfahrungen keine Gerechtigkeit und nicht einmal jenes bescheidene Maß von Billigkeit erwarten dürfen, welche man selbst von Gegnern zu fordern berechtigt ist. Wir wollen deshalb nicht in leidenschaftlichen Ausdrücken unsere Ansicht über die Thatsache aussprechen, daß die Kroaten mit dem ihnen gewährten vollgerüttelten Maße von finanziellen Konzessionen noch immer nicht zufrieden sind. Wir sprechen einfach die feste Ueberzeugung aus, daß es niemals eine ungarische Regierung und ein ungarisches Parlament geben werde, welche sich zu noch weiteren finanziellen Konzessionen an Kroatien verstehen würden. Ja, wir fürchten, daß auch das jetzige Verhältniß nicht auf die Dauer werde erhalten werden können. Ungarn ist nicht reich genug, um gewisse, am Ende doch zu meist nur fiktive staatsrechtliche Vortheile auf die Dauer mit solch riesigen finanziellen Opfern zu erkaufen!

Die Kroaten klagen, trotz der ihnen gemachten Konzessionen, über finanzielle Ausbeutung.

## Schumann's „Faust“-Musik.

Zum ersten Male im Koncerte der Musikfreunde, 21. Februar. (Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

An einem jener grauen Tage, da die Sorge sich, wie so häufig, in Beethoven's Zimmer geschlichen hatte, schrieb er an einen Freund: „Ich schreibe nur das nicht, was ich am liebsten möchte, sondern des Geldes wegen, das ich brauche. Ist erst diese Periode vorbei, so hoffe ich endlich zu schreiben, was mir und der Kunst das Höchste ist — den Faust.“ Er schrieb ihn nicht. Mephisto's „Flohlied“ und „Gretel's Warnung“, beide in der „Allgemeinen Musikzeitung“ von 1810 erschienen, ferner zwei Skizzen zu „Meine Ruh' ist hin“ und zu den Worten „Mein Busen drängt sich“, beide in Wiener Privatbesitz — das sind die gesammten Trümmer einer Hoffnung, die Beethoven durch's Leben trug. Schon im Jahre 1808 verzeichnet das „Journal des Luxus: „Der geniale Beethoven hat die Idee, Goethe's „Faust“ zu komponiren, sobald er jemand gefunden haben wird, der ihn für das Theater bearbeitet“; und in echt professionellem Journalistenstil wird fortgesetzt: „daß er vor vielen Anderen großen Beruf dazu hat, i t w o h l g a r n i c h t z u z w e i f e l n und wir dürfen uns gewiß auf ein tief und wahr empfundenes Produkt seines Geistes Hoffnung machen.“ War es nicht derselbe Spezialschmuck dieses verehrlichen Organs für Luxus und andere Weltinteressen, der zwölf Jahre später die neunte Symphonie als eine bedauerliche Verirrung des Herrn v. Beethoven in die Zeitung brachte? Sie war Beethoven's „Faust“-Musik; nichts fehlte ihr dazu, als der Name. Und nichts als der Name war es wieder, der vor und nach Beethoven eine Reihe sonst guter und schlechter Musik von Goethe's „Faust“ erborgte. Die Lüste dieser Werke — beinahe ausschließlich Opernstücke — ist wiederholt zusammengestellt worden und

gern ertragen wir den Vorwurf der Unvollständigkeit, wenn wir sie hier nicht noch einmal abzuschreiben brauchen; sie haben mit unserem Gegenstande nichts zu thun. Weil eine Reihe waltirter Opernhelden, die ein appetitliches Fräulein aus der Kirche nachhause begleiten möchten, von ihr auf der Straße abgewiesen, zu Hause aber empfangen werden, sie im dritten Akte betrügen, im letzten aber sie verlassen oder sie heirathen (auch das ist vorgekommen!) — weil diese Tricotritter statt Manrico oder Roberto einmal den Namen des Doktor Faust wählen: das macht sie um Nichts goethischer. Und ebenso äußerlich zu unserm Gegenstande stehen zwei, seit der neuesten Zeit drei Opernwerke, die in höherem Maße als jene anderen zwei Duzend „Faust“-Kompositionen die Aufmerksamkeit zu fesseln gewußt: S o u n o d hat eine schöne Oper geschrieben, die kein „Faust“ ist, S p o h r eine schöne Musik, die keine Oper ist, und neuestens B o i t o Etwas, was weder Oper noch Musik ist und selbst vom Teufel, der ihm den Namen gegeben, nichts hat, als den „lärmenden Gestanken.“

Ander's als Alle, die sich vor ihm an Goethe's Dichtung wagten, trat S c h u m a n n an sie heran. Für die bunten Opernlappen, die sich jene Kleinen aus Goethe's Mantel schnitten, fehlte ihm der Fliiterfenn; für die Felsenblöcke, die aus der verlassenen Werkstatt des Beethoven'schen Faust ragten, die Kraft. Er war ein Nachahborener. Mit mehr Sehnsucht als Vermögen, mehr Tiefe als Fülle, mehr Empfindung als Gestaltung ausgerüstet, war Schumann der edelste Vertreter jenes Romantismus, den wir das Genie nach dem Sündenfalle heißen möchten: das Genie, das seine Naivetät verloren, das für die Unschuld die Sehnsucht eingetauscht, den Frieden geopfert für die Liebe. Wer hat je schöner als Schumann die Liebe besungen? Aber nicht die naive. Es geht ein sehr üchtiger, wehmüthig leidender Zug durch Schumann's Lie-

beslieder, wie durch die Liebeslieder desjenigen Dichters, für den er zuerst den musikalischen Ausdruck gefunden: Heine's. Wie Heine in der Dichtkunst, so spannt Schumann in der Musik alle Saiten höher: alle Accente sind schärfer, leidenschaftlicher, kurz — das Wort paßt gut in unser Bild — überspannter. Es ist Nervenpoesie im Gegensatz zur bisdamaligen Poesie des naiven Anschauens; die Zeit Mozart's und Goethe's ist vorüber. War dieser Schumann der Mann, die Musik zu Goethe's „Faust“ zu machen? Goethe selbst nennt einmal — wenn uns recht ist, in den Gesprächen mit Eckermann; wir haben die Stelle nicht zur Hand, doch ist ein Irrthum über den Auspruch selbst ausgeschlossen — Goethe selbst nennt M o z a r t als den Mann, der seinen „Faust“ hätte komponiren können. Und in der That, so fremd uns die Vorstellung auf den ersten Blick erscheint: die Hand, die den „Don Juan“ und das Requiem schuf, hatte eigentlich den ganzen Musik-Faust antizipirt. Die Sprache Zerlindens und Donna Anna's entspricht jener Gretchens vor und nach dem Falle; Don Juan und Leporello haben einige Szenen, die in Handlung und Behandlung merkwürdig an Faust und seinen Freudenknecht erinnern, und was für Töne Mozart für die heiligen Schauer des Erdgeistes und der himmlischen Scharen des zweiten Theiles hatte, das hat er im steinernen Gaste und im Requiem gezeigt. So sicher Goethe der univerrallte Dichter war, so sicher war Mozart der univerrallte Musiker: alle Romantik aber ist ihrer Natur nach einseitig und darum konnte Schumann so wenig als ein anderer Romantiker uns den Faust in Musik setzen. Für das Mystische und Ueberirdische, für Alles, wo im „Faust“ die Geister spuken, hat die Romantik ihre Töne; ist ja dieses sogar das eigentliche Gebiet des musikalischen, wie des dichterischen Romantismus. In der „Faust“ geht hierin nicht auf. An der Lebenswahrheit des ersten Theiles mußte jeder Romantismus

Faktisch findet das Gegentheil statt. Ungarn wird permanent im Interesse Kroatiens ausgebeutet. Das jährliche Opfer von beiläufig 4 Millionen Gulden, welches in der Abrechnung zum Vorschein kommt, repräsentirt bei Weitem noch nicht das volle Maß jener finanziellen Benachtheiligung, welche Ungarn im Interesse des Hausfriedens mit Kroatien erdulden muß. Da es den kroatischen Abgeordneten beliebt, an den Grundlagen des ihnen so günstigen Ausgleiches zu rütteln, so wollen wir diesen Anlaß dazu benutzen, auf eine Thatsache hinzuweisen, welche bisher niemals öffentlich besprochen wurde. Es ist dies die Thatsache, daß bei der Einhebung der Steuern in Kroatien eine viel mildere Praxis befolgt wird, als in Ungarn. Aus diesem Grunde sind auch die Steuerrückstände in Kroatien trotz der reichlichen Abschreibungen relativ dreimal so groß, wie in Ungarn. Als nach Einführung des strengen Steuermanipulationsgesetzes im Jahre 1876 die Steuerleistung in Ungarn im Jahre 1877 plötzlich um 5 1/2 Millionen Gulden gestiegen war, sank gleichzeitig die ohnehin geringe Steuerleistung Kroatiens um mehr als hunderttausend Gulden. Ist das nicht ein handgreiflicher Beweis, daß der Steuererzähler in Ungarn ganz anders waltet, wie im politisch fortwährend geschonten Kroatien? Noch eklatanter springt diese Thatsache in die Augen, wenn man hinzusetzt, daß gerade in dem genannten Jahre die faktische Steuerleistung Ungarns um sechs Millionen Gulden größer war, als die Vorschreibung, während in Kroatien in demselben Jahre die faktische Einzahlung um 800,000 Gulden hinter der ohnehin mäßigen Vorschreibung zurückblieb. Daher darf es auch nicht Wunder nehmen, daß die Steuerrückstände in Kroatien eine geradezu beispiellose Höhe erreicht haben. Gewiß sind diese auch im eigentlichen Ungarn groß genug; betrugen sie doch nach dem letzten Ausweise bei einer laufenden Steuervorschreibung von 80 Millionen Gulden nahezu 36 Millionen Gulden. In Kroatien erreichten sie aber bei einer Steuervorschreibung von 5,800,000 Gulden bereits die Höhe von 8 Millionen Gulden. Verhältnißmäßig sind also die Steuerrückstände in Kroatien dreimal so groß, wie in Ungarn. Diese Zahlen sind wohl geeignet, zum Nachdenken über das finanzielle Verhältnis zwischen Ungarn und Kroatien anzuregen. Wir empfehlen sie besonders den Herren Abgeordneten aus Kroatien zur Beherzigung!

Budapest, 26. Februar.

\* Finanzminister Graf Julius Szapary und Handelsminister Graf Széchenyi begeben sich in Begleitung des Direktors der ungarischen Staatseisenbahnen, Ministerialrath Ludwig Tolnay, am Donnerstag, den 1. März, mit dem Nachmittags-Sitzzuge nach Ziume. Die Minister verweilen am 2. und 3. März in Ziume und fahren am Abend des 3. mittelst Separatzuges nach Agram, wo sie über den 4. verweilen und am Abend mit dem Sitzzuge nach Budapest zurückkehren werden.

\* Die Kommunikationskommission des Abgeordnetenhauses hat heute den Gesetzentwurf über die eventuelle Sakkretion der Eisenbahnen, welche die Staatsgarantie in Anspruch nehmen und nur einen geringen Ertrag abwerfen, in Beratung gezogen und erledigt. Die hauptsächlichste Bestimmung dieses Gesetzentwurfes besteht bekanntlich darin, daß die Regierung ermächtigt wird, diejenigen Eisenbahnen, deren Ertrag nicht einmal die Zinsen der Prioritätsschuld deckt, in staatliche Verwaltung zu übernehmen und dieselben so lange in staatlicher Verwaltung zu behalten, bis sie im Stande wären, aus den eigenen Betriebsergebnissen die Prioritätszinsen zu decken. Die Kommission erweiterte heute den §. 1 dahin, daß die Regierung verpflichtet sein wird, über jede derartige Uebernahme dem Reichstage Bericht zu erstatten.

\* Die Rechtskommission des Abgeordnetenhauses hat heute Abends die Beratung des Gesetzentwurfes über das Finanz-Verwaltungsgericht fortgesetzt, wobei zunächst der vom Referenten Teleky neu stilisirte und nun den prinzipiellen Beschlüssen der vorigen Kommissionsitzung entsprechende §. 9 vorgelesen und autacheißten wurde. Demgemäß muß nun der Steuerinspektor, wenn er gegen einen Bescheid des Verwaltungsausschusses oder der Reklamationskommission an das Finanzverwaltungsgericht appellirt, der betreffenden Partei eine Abschrift seiner Appellation in einem rekommandirten Briefe zusenden und das Rezipiß seiner Appellationschrift beifügen; die Partei darf dann ihre Gegenbemerkungen dem Finanzverwaltungsgerichte einreichen. — Im weiteren Verlaufe der Beratung entschied ferner die Kommission bei §. 13 eine jüngst in der Schwebe gelassene Frage, trotz des Widerstandes der ministeriellen Vertreter, dahin, daß bei der Verhandlung der Appellation auch ein mündliches Plaidoyer gestattet sein soll. — Ein nach §. 13 gestellter Antrag Engelmayers in Betreff der Wahrung der prinzipiellen Gleichmäßigkeit der Urtheile des Verwaltungsgerichtes wird später bei §. 25 verhandelt werden. — Hinsichtlich der §§. 15 und 16 beantragte der Referent eine präzisere Fassung, welche prinzipiell angenommen wurde. Diese Paragraphen beziehen sich auf die Gestattung der Appellation auch wegen wesentlicher Formfehler im Verfahren und auf die Ergänzung des etwa mangelhaften Verfahrens. — Die §§. 14, 17 und 18 — weiter gelangte die Kommission heute nicht — wurden mit einigen bloß stilistischen Aenderungen angenommen.

\* Der bisherige Obergespan des Eisenburger Komitates, Herr Koloman v. Radó, hat als solcher seine Demission gegeben. Der Ministerpräsident hat, wie „B. Napló“ mittheilt, diese Demission angenommen, bisher jedoch für das genannte Komitat noch keinen neuen Obergespan gefunden, da in Anbetracht der schwierigen Situation Alle, die in Kombination kommen konnten, das Anerbieten ablehnten.

\* In Betreff der voraussetzlichen Opposition gegen das am nächsten Montag im Abgeordnetenhause zur Verhandlung gelangende Mittelkassengesetz ist heute zu verzeichnen, daß der katholische Bischof von Siebenbürgen an die siebenbürgischen katholischen Abgeordneten die Anforderung gerichtet hat, gegen den erwähnten Gesetzentwurf zu stimmen, weil derselbe die Autonomie der katholischen Siebenbürgens schädige. Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir auch, daß von Seite der Vertreter der evangelischen Kirche A. K. in letzter Stunde ebenfalls der Versuch gemacht wird, einige Aenderungen am Gesetzentwurf zu erwirken. In einer beim Baron Desider Brónay gehaltenen Konferenz wurde nämlich beschlossen, in einer an

den Reichstag zu richtenden Petition um die Modifikation derjenigen Paragrafen zu bitten, welche nach der Ansicht der Petenten mit den bisherigen Bestimmungen über die protestantische Schulautonomie im Widerspruch stehen.

\* Aus Agram meldet man dem „Nemzet“, daß die von Herrn Derencsin, dem bisherigen Chef des Justizdepartements der kroatisch-slavonischen Landesregierung, eingereichte Demission Sr. Majestät noch nicht unterbreitet wurde. Aus diesem Umstande, sowie aus der Thatsache, daß der Banus seit seiner Rückkehr von Budapest wiederholt längere Besprechungen mit Herrn Derencsin hatte, folgert man in Regierungskreisen, daß es gelingen werde, Herrn Derencsin zur Zurücknahme seiner Demission zu bewegen.

Aus dem Reichstage.

— Sitzungen vom 26. Februar. —

Beide Häuser des Reichstages haben heute Sitzungen gehalten. Aus der Sitzung des Oberhauses ist bloß so viel zu registriren, daß daselbst mehrere aus dem Abgeordnetenhause überbrachte Gesetzentwürfe, ferner der Gesetzentwurf über den Haushalt der Komitate für künftigen Donnerstag auf die Tagesordnung gestellt wurden. Das Abgeordnetenhause beschäftigte sich mit der auf das Jahr 1880 bezüglichen Abrechnung zwischen Ungarn und Kroatien-Slavonien. Da wir diese Angelegenheit an leitender Stelle besprechen, verzeichnen wir hier bloß eine Aeußerung des Ministerpräsidenten. Herr v. Tisza meinte nämlich, er werde bei den Verhandlungen über die Erneuerung des finanziellen Ausgleiches mit Kroatien-Slavonien, wenn er bis dahin lebe, wahrhaftig einmüthig als Abgeordneter theilnehmen. Außerdem erledigte das Haus den Gesetzentwurf über eine Modifikation des auf das Szegediner Anlehen bezüglichen Gesetzes, schließlich wurden zwei unwesentliche Interpellationen beantwortet. Wir lassen nun den Bericht über die Sitzung des Abgeordnetenhauses folgen.

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags. Das Haus trat sofort in die Tagesordnung ein und begann die Beratung des Berichtes der Schlußrechnungskommission über die Abrechnung zwischen Ungarn und Kroatien-Slavonien für das Jahr 1880. Im Sinne der bestehenden Gesetze sollte Kroatien zu den gemeinsamen ungarisch-kroatischen Ausgaben 8,390,009 fl. beitragen; da aber Kroatien a conto dieses Beitrages nur 55 Prozent seiner Einnahmen zu zahlen verpflichtet ist und diese 55 Procente bloß 4,360,451 fl. ausmachen, hat Kroatien zu den gemeinsamen Ausgaben im Jahre 1880 auch nicht mehr als die letztere Summe beigetragen, den Ausfall von 4,029,558 fl. mußte Ungarn aus seinen Mitteln decken, doch ist letzteres nicht berechtigt — so bestimmt es das Ausgleichsgesetz von 1880 — hierfür von Kroatien einen Ersatz zu beanspruchen. Zur Bedeckung seiner inneren Verwaltungsausgaben bleiben für Kroatien die gesetzlich fixirten 45 Prozent seiner Einnahmen, was im Jahre 1880 die Summe von 3,607,737 fl. ausmachte; verabfolgt wurden bloß 3,375,419 fl., somit hat Kroatien noch ein Guthaben von 232,318 fl. — An dieser Berechnung des obersten Rechnungshofes mußten von der Schlußrechnungskommission einige Aenderungen vorgenommen werden, nach welchen sich der Beitrag Kroatiens zu den gemeinsamen Ausgaben nur auf 8,293,394 fl. beliefe, und da Kroatien thatsächlich einen Beitrag von 4,360,451 fl. leistete, würde das Defizit, das von Ungarn gedeckt werden müßte, nur 3,932,943 fl. betragen. Die Kommission beantragte daher, die Abrechnung mit Kroatien für 1880 in der Weise zur Kenntniß zu nehmen, daß Kroatiens Beitrag zu den gemeinsamen Ausgaben um 3,932,943 fl. hinter der procentuellen Quote zurückblieb und daß Kroatien für seine

scheitern. Die erste Szene bis zum Wacke mit dem Teufel war ihm verwandt; was darauf folgt — wieder die Walpurgisnacht ausgenommen, die sich ja vom Hause aus die „romantische“ nennt — bis zum Ende des erschütternden Gretchen-Dramas ist Leben, nicht Romantik. Für dieses hatte kein Romantiker Töne, auch der bedeutendste, Schumann, nicht. Und es sei erlaubt, ehe wir weiter gehen, dieser negativen Beweisführung die positive folgen zu lassen. Es gibt ein Gedicht, das „Faust“ ist, wie er im romantischen Spiegel erscheinen mußte; im Einzelnen tief und hoch wie jener, im Ganzen leblos, gefensterhalt; ein Gedicht, das in jedem Zuge das Genie seines Dichters verkündet und in seiner Zusammenfassung dennoch zur Karrikatur jenes Weltgedichtes wird: das ist Byron's „Manfred“, der „Faust“ der Romantiker. Das war der Faust, den Schumann in Musik setzen konnte, und Jedermann weiß, welches Meisterwerk ihm daraus gelungen. Und ist die „Faust“-Musik, fragt man, minder herrlich? Mit nichten. Aber bei gleichem Werthe spielen beide Musiken verschiedene Rollen. Schumann's Manfred-Musik hat Byron's „Manfred“ zum Inhalte; Schumann's Faust-Musik hat Goethe's „Faust“ nur zur Veranlassung. Aus zwei, drei Szenen des „Faust“ sog Schumann eine Musik nach seiner Weise, wie die Biene aus der Blume den Honig saugt; und so verschieden der Honig von der Blume, so verschieden ist die Faust-Musik von dem, was uns den „Faust“ ausmacht; das Gedicht hier, die Blume dort, gaben nur die Nahrung, nicht das Werk.

Die vorzügliche Schumann-Biographie Wasielowsky's ist in den Kreisen, die sich für Musik interessieren, genügend verbreitet, um uns der Reproduktion der Entstehungsgeschichte der Schumann'schen Faustszenen zu entheben. Man weiß, daß es ursprünglich — sehr bezeichnend — nur die Geister- und Engelchöre

der Schlußszenen des zweiten Theiles waren, die Schumann zur Komposition anregten; fünf Jahre später (1849) kommen die Szenen des Ariel mit Faust's Erwachen und die Szene „Reige, Du Schmerzensreiche“, im Jahre 1850 die übrigen hinzu; endlich wird im April 1853 die Ouvertüre hinzugefügt. Man sieht aus dieser Inhaltsangabe, wie wenig es ist, was der Komponist aus der Dichtung „Faust“ genommen. Merkt man von den entschieden schwächeren drei Anfangsnummern ab, so bildet den Inhalt dieses Werkes Faust's Tod und Verklärung. Wer will nun von einer Komposition, die dort beginnt, wo der Held stirbt, behaupten, sie illustrierte die Dichtung oder sie machte sie deutlicher? Dennoch ist diese Phrase ein stereotyper Satz in Büchern und Artikeln geworden, die sich mit Schumann's Faustmusik beschäftigen. Schumann selbst schreibt in einem Briefe, den man im Anhang zu Wasielowsky's Buche lesen mag von der „Verklärungsmusik“: „Am liebsten war mir, von Vielen zu hören, daß ihnen die Musik die Dichtung erst recht klar gemacht.“ Will man nun diese Phrase nicht in jenem allgemeinsten Sinne nehmen, daß die leuchtende Schönheit dieser Schlußmusik diesen dichterisch überkünstelten, schwülstigen Theil der Dichtung veredelt, mit neuem Glanze umkleidet, uns nahe gebracht hat; verständlicher ist das, was unverständlich war im zweiten Theile, nicht geworden durch die Musik, und dichterisch schöner auch nicht. Die musikalisch schönsten Partien der Faustmusik sind solchen Stellen des Textes entnommen, die auf Faust noch kaum irgendwelchen Bezug haben; wie sollen sie dazu kommen, etwas erklären zu wollen? Schumann hat im Anfang sehr wenig daran gedacht, eine Musik zu Goethe's Faust zu schreiben; hat er doch bis zum Ende die ganze Reihe von Szenen, zu denen in der Dichtung ausdrücklich Musik verlangt wird, bis auf eine einzige — die Domizene — unberücksichtigt gelassen. Die sphärischen

Schlußchöre, in welche die Dichtung ausrüht, reizten ein zum Mykizismus geneigtes Gemüth, wie das Schumann's, religiös und musikalisch; das Uebrige ist später, ziemlich äußerlich, hinzugekommen, zur Kompletirung von Konzertprogrammen“, wie er selber sagt, „da man derartige Kompositionen für Solo- und Chorgesang in kleinerem Umfange fast gar nicht hat.“ Wieder also ist es Schumann nicht darauf angekommen, den Inhalt der Faustdichtung musikalisch zu erschöpfen, ja auch nur in seinem Kerne zu berühren: das Drama ist — von den drei schwächeren Anfangsnummern immer abgesehen — erschöpft, da die Musik eintritt. In mittelalterlichen Handschriften frommer Mönche findet man am Schlusse der aufmerksam kopirten Gebetstexte in meisterlich-verschlungenen, farbenleuchtenden Malereien, als Frucht von vielen Wochen emsigen Fleißes, ein vollendet schönes „Amen“ hingesezt. Ein solches „Amen“ in sieben Abtheilungen hat Schumann in jener herrlichen Schlußpartie seines Werkes der Goethe'schen Schöpfung hinzugebildet; den Text selbst lieh er unberührt.

Zu lange haben wir uns bei der Beziehung der Musik zum Gedichte aufgehalten, und nun, da wir an die Beziehung dieser einzigen Musik auf sich selbst gehen sollen, stockt das Wort. Die kleine und die große Welt, die den Schauplatz des Gedichtes bildet, ist verlassen, und wir schweben mit den Anachoreten, den seligen Knaben, den Engeln und den ewigglücklichen Patres in einem Zustand heiliger Ekstase. Die stille Seligkeit des Eingangschores „Waldung, sie schwankt heran“, so einfach in der Melodik, so maßvoll in der Begleitung, bannt uns in eine Stimmung geläuterter Andacht. In den sanften Wellen dieses himmlischen Gesanges gehen uns die Unebenheiten und der verzauberte Schwulst der Verse verloren, mit denen der altgewordene Dichter hier sein Werk beschloß. Denn bemerkt muß werden, daß Schumann ein eigentlicher

inneren Verwaltungsausgaben jenes Jahres noch 282,318 Gulden zu bekommen habe.

Zu diesem Berichte der Schlussrechnungskommission hatte der kroatische Abgeordnete Bartolovic ein Separatvotum eingereicht, in welchem er im Gegensatz mit der Kommission verschiedene Ausgaben als nicht gemeinam, dagegen verschiedene Einnahmen als gemeinsame behandelt wissen wollte, so daß Kroatien noch um nahezu 200,000 fl. mehr herausgezahlt erhalten müßte.

Der Referent Ladislaus Lufacs beäwortete als erster Redner den Kommissionsantrag, indem er zugleich auf das Separatvotum des Abgeordneten Bartolovics reaktirte. Die Kommission könne bei der Prüfung der Abrechnung nur darauf achten, ob die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten wurden. Wohl wäre es möglich, auch einen anderen Rechnungsmodus, als den jetzigen, ausfindig zu machen, doch könne man sich darauf heute nicht einlassen, weil heute die Revision des betreffenden Gesetzes nicht auf der Tagesordnung stehe. Sollte es sich übrigens um das letztere handeln, so dürfte man nicht bei den Wünschen des Abgeordneten Bartolovics stehen bleiben, sondern man müßte auch andere Bestimmungen, die für Ungarn nachtheilig sind, revidiren. Davon könne übrigens keine Rede sein, so lange der G.-A. 1880: 54 in Kraft stehe. Ungarn muß im Interesse seines Staatshaushaltes riesige Anstrengungen machen und kann dabei doch nur 17 bis 20 Prozent seiner Einnahmen für die innere Verwaltung verwenden, während Kroatien zu diesem Zwecke im Sinne des erwähnten Gesetzes über 45 Prozent seiner Einnahmen verfügt. Wenn daher Ungarn nicht die Befreiung der für uns drückenden gesetzlichen Bestimmungen anstrebt, sondern nur einfach dem G.-A. 1880: 54 gemäß handelt, so könne Kroatien sich weder über eine Ungerechtigkeit, noch über eine Unbilligkeit beklagen. (Lebhafte, allgemeiner Beifall.)

Jvan Bartolovics erklärte hierauf, daß er sein Separatvotum zu rückziehe.

Dieser Entschluß ward übrigens durch den nächstfolgenden Redner paralysirt. Karl Mihalovics behauptete nämlich, daß es sich nicht um gesetzliche Bestimmungen, sondern nur um den im Jahre 1871 von den zwei Regierungen vereinbarten Rechnungsmodus handle, derselbe könne daher durch die Regierungen auch abgeändert oder interpretirt werden. Wenn das Haus den Kommissionsantrag annehme, würden die kroatischen Abgeordneten jedes Jahr genöthigt sein, ihre Stimme gegen diese Berechnung zu erheben. Die ungarischen Abgeordneten so meinte der Redner, sind in der günstigen Lage, daß sie wissen, was ihre Regierung will; die kroatischen Abgeordneten wissen aber nicht, was ihre Regierung will; sie sind hier sich selbst überlassen; es ist Niemand da, um ihre Rechte zu verteidigen. Schließlich richtete er den folgenden Antrag ein:

„In Anbetracht, daß in Betreff der Abrechnung zwischen Ungarn und Kroatien im Jahre 1881 zwischen der ungarischen und der kroatischen Regierung eine Vereinbarung zu Stande gekommen, wonach Kroatien verpflichtet ist, in einem bestimmten Verhältnisse zu jenen Ausgaben beizutragen, welche der Staat für den Ankauf und die Fabrication des Tabaks verwendet und der Sinn der erwähnten Vereinbarung durch Gesetz-Artikel 1873: 34, beziehungsweise durch Gesetz Artikel 1880: 54 genau festgestellt wurde;

in Anbetracht, daß unter Anderem jene Summen, welche der ungarische Staat auf den für Rechnung Oesterreichs bestimmten Tabak vorausgibt, von Seite des letzteren Staates ersetzt werden, so daß dem ungarischen Staate aus dieser Tabakbeschaffung factisch keine Kosten erwachsen;

in Anbetracht, daß aus der auf Grund der vorgelegten 1880er Abrechnung für die Bedürfnisse Kroatiens gesetzlich entfallenden 45prozentigen Quote eine beträchtliche Summe in Abzug gebracht wird, welche als Beitrag zu den von Seite Oesterreichs schon erstellten Kosten betrachtet wird;

in Anbetracht, daß der Reichstag durch Annahme und Genehmigung der auf dieser Basis zu Stande gekommenen Abrechnung einen solchen Beschluß fassen würde, durch welchen die im Jahre 1871 zwischen der ungarischen und der kroatischen Regierung zu Stande gekommenene Vereinbarung einseitig und zum Nachtheile Kroatiens interpretirt werden würde;

in Anbetracht, daß zur Interpretation jener Bestimmungen der Vereinbarung, bezüglich welcher ein Zweifel aufsteht, jene Faktoren berufen sind, zwischen welchen diese Vereinbarung zu Stande gekommen ist, in diesem Falle also die ungarische und die kroatische Regierung, beantragen wir unterfertigten kroatisch-slavonischen Abgeordneten:

das geehrte Haus wolle die Verhandlung und Beschlußfassung über die vorgelegte 1880er Abrechnung verziehen, bis zwischen den dazu berufenen Faktoren eine Vereinbarung darüber zu Stande gekommen sein wird, wie das im Jahre 1871 getroffene Uebereinkommen zu interpretiren sei. — Unterzeichnet: Karl Mihalovics, Zuzotinovic, Georg Krestics, Joseph Mistatovics, J. Stekovic, Franz Pofjak, J. Subotics, Michael Rogulics, Victor Spifics, Jvan Bartolovics, M. Sladovics.

Finanzminister Graf Szapary erwiderte, der bestehende Rechnungsmodus beruhe nicht auf einer im Jahre 1871 getroffenen Vereinbarung der Regierung. Die Berechnung wurde seit 1876 stets auf derselben gepflogen. Die auf Grund der damals acceptirten Basis jetzt eingereichten Berichte der Schlussrechnungskommission wurden seit jenem Zeitpunkte zu wiederholtenmalen vom Hause zur Kenntniß genommen, somit ist dieser Rechnungsmodus als feststehender Reichstagsbeschluß zu betrachten. (Zustimmung.) Auch kam die Sache schon einmal im Reichstage ausdrücklich zur Verhandlung, damals nämlich, als die Schlussrechnungen von 1874 und 1875 zur Rectifizirung an die Regierung zurückgewiesen und die rectificirten Schlussrechnungen der ungarisch-kroatischen Regnifolar-Kommission vorgelegt wurden. Diese Regnifolar-Kommission hatte daher von der Sache Kenntniß; die Mitglieder der Kommission konnten sich nicht in einem Irrthum befinden, da ja ein Subkomité-Bericht der Kommission ausdrücklich erklärte, dieser Modus sei für Kroatien so günstig, daß das Letztere mehr nicht fordern könne. Als die 45prozentige Quote unter Mitwirkung der verschiedenen Faktoren festgestellt wurde, geschah dies auf Grund eines Abrechnungsverfahrens, welches damals allgemein bekannt war. Einen Faktor dieser Abrechnung abzuändern, die übrigen aber außer Betracht zu lassen, das geht nicht an. (Zustimmung.) Das von Mihalovics beantragte Vorgehen kann nicht befolgt werden, weil die Regierung dazu, was Mihalovics beantragt, nicht berechtigt ist. Es kann nicht Aufgabe der beidenseitigen Regierungen sein, über die Vereinbarung der Regnifolardeputationen hinauszugehen, dieselbe zu interpretiren. Darüber hat entweder das Haus zu entscheiden, oder eine eventuell zu entsendende neuere Regnifolardeputation, welche aber wahrscheinlich nicht nur diese Frage erörtern würde, sondern das pro und contra des ganzen Ausgleiches, um so den eventuell zu schließenden neuen Ausgleich festzustellen. (Zustimmung.) Es wäre übrigens nicht richtig, diesen Weg schon jetzt einzuschlagen, wo seit dem letzten Ausgleich kaum einige Jahre verlossen sind; das Haus möge demnach den vorliegenden Kommissionsantrag annehmen. (Beifall rechts.)

Der ebenfalls vom kroatischen Landtage gewählte Abgeordnete Emerich Jospovic gab seinerseits zu, daß der Schlüssel, nach welchem die Abrechnung gepflogen werden muß, in mancher Beziehung sowohl für Kroatien, als auch für Ungarn nachtheilig sei. Daran sei, so lange das letzte Ausgleichsgesetz in Kraft stehe, nichts zu ändern, doch halte er es für notwendig, im beiderseitigen Interesse schon jetzt solche Vorarbeiten zu treffen, welche für die künftige Vereinbarung eine sichere und billige Basis sichern könnten. Zu diesem Zwecke richtete Redner den folgenden Antrag ein:

„Die Regierung wird angewiesen, noch vor Ablauf der Gültigkeitsdauer des G.-A. LIV: 1880 im Einvernehmen mit dem Vanus von Kroatien-Slavonien einen

solchen Abrechnungsschlüssel vorzubereiten, welcher jenem finanziellen Ausgleich, der nach Ablauf der Gültigkeit des G.-A. LIV: 1880 anzunehmen sein wird, als Basis dienen könne.“

Ministerpräsident Tiza betonte zunächst, daß man Vertragsbestimmungen nicht ändern dürfe, so lange der betreffende Vertrag überhaupt gültig ist; dann fuhr der Ministerpräsident fort: „Wenn und insofern ich — wahrscheinlich in keiner anderen Qualität, als in der eines Abgeordneten, sofern ich noch am Leben sein sollte — an den Beratungen theilnehmen werde, welche nach Ablauf der Gültigkeit des Gesetzes von 1880 im Jahre 1888 von einer neuen Regnifolar-Kommission zur Feststellung eines neuen Ausgleiches werden gepflogen werden müssen, werde ich gewiß vorfichtig sein, als ich es war, und ich werde darauf achten, daß jede, selbst die kleinste Modalität, nicht nur besprochen, sondern auch fixirt werde, damit man später keinen Anhaltspunkt finde, um die Störung des Ganzen versuchen zu können.“ (Allgemeiner Beifall.) Der Ministerpräsident setzte ferner auseinander, daß der Vanus die Vorwürfe des Abgeordneten Mihalovics nicht verdienen, denn derselbe nehme sich der Interessen Kroatiens stets so warm an, daß es dem Redner, als Chef der Regierung, zuweilen unangenehm werde. Der Ministerpräsident erklärte schließlich, daß er den Antrag Mihalovics nicht annehme, dagegen jenem des Abgeordneten Jospovic zustimme, damit man später solchen Mißverständnissen, wie heute vorkommen, ausweichen könne. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Nun ergriff Joseph Madarasz das Wort. Er setzte ebenfalls auseinander, daß den Kroaten kein Unrecht geschehe. Ungarn könnte sich ja ebenfalls beklagen, daß es genöthigt sei, statt Kroatiens jährlich 3 bis 4 Millionen zu den gemeinsamen Ausgaben beizutragen; allein so lange das Ausgleichsgesetz gültig sei, müsse es auch eingehalten werden; allerdings würde dieses Gesetz ganz anders aussehen, als es jetzt aussieht, wenn es vom Redner abhängen würde. (Heiterkeit.) Madarasz wies ferner nach, daß Kroatien hinsichtlich des Seesalzes viel günstiger gestellt ist, als Ungarn, dann aber setzte er hinzu, er könne gegen den Wunsch der Kroaten nach staatlicher Selbstständigkeit keine prinzipielle Einwendung erheben, dagegen aber sollten auch die Kroaten von den Ungarn nicht übermäßige Opfer verlangen. Redner stimmte schließlich für den Kommissionsantrag. (Beifall.)

Nach einer kurzen Schlussbemerkung des Referenten Lufacs erklärte Mihalovics, er habe keineswegs die Absicht gehabt, dem Vanus Vorwürfe zu machen, er wolle bloß betonen, daß er (Redner) die Ansichten der kroatischen Regierung in dieser Frage nicht kenne.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Abgeordneten Mihalovics abgelehnt, dagegen nahm das Haus die Anträge der Schlussrechnungskommission und den Antrag des Abgeordneten Jospovic an.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war der Gesetzentwurf, der die Regierung ermächtigt, vom 1. Heilighen noch eine dritte Million zu Darlehen in Posten von 10,000 fl. bis 50,000 fl. an Szegediner Realitätenbesitzer zu verwenden. Das Haus nahm die Vorlage unverändert an.

Hierauf folgte die Beantwortung zweier Interpellationen. Finanzminister Graf Szapary erklärte in Folge einer Frage des Abgeordneten Bibovich, daß bei der Feststellung der Äquivalentgebühr für das Regalrecht nicht der einundzwanzigfache, sondern nur der zwanzigfache Betrag des Regaleinkommens als Grundlage angenommen werden dürfe, Kommunikationsminister Baron Kemény aber sagte in Folge einer Anfrage des Abgeordneten Alexander Almásh seine energische Intervention in Betreff der Regulirung der an der Tarna liegenden Mühlen zu. — Das Haus nahm beide Antworten zur Kenntniß. — Schluß der Sitzung um halb 1 Uhr.

### Die landwirthschaftlichen Vereine.

— Zweiter Tag der Landesversammlung. —

Die Landesversammlung der landwirthschaftlichen Vereine hat heute ihre Beratungen fortgesetzt und unter Anderem die Nothwendigkeit der Errichtung eines Landesagrikulturathes ausgesprochen. Wir berichten über den Verlauf der heutigen Sitzung in Folgendem:

Für den gestrigen Beschluß der Versammlung wird folgender Text acceptirt: „Zur endgiltigen Feststellung der Modalitäten der Vereinsorganisation entsendet die Landesversammlung ein Komité, zugleich spricht sie aus, daß die landwirthschaftlichen Vereine wie bisher auch fürberhin im Wege der freien Vereinigung zu Stande kommen, erstarken und sich entwickeln mögen. Was aber die für die Thätigkeit der Vereine nöthigen materiellen Mittel betrifft, so wird ausgesprochen, daß außer der Selbsthilfe und der staatlichen Subvention auch die aus dem dreiprozentigen Komitats-Steuerzuschlag zu gewinnende Unterstützung in Anspruch genommen werde. Die Legislative aber wäre anzugehen, daß die den landwirthschaftlichen Vereinen gewährte Staatsubvention beträchtlich erhöht werde.“

Der Präsident Graf Aurel Dessewffy eröffnet hierauf die Spezialdebatte und läßt die auf die Errichtung des Agrikulturathes bezüglichen (von uns skizzirten) Sektionsbeschlüsse verlesen. Als erster Redner ergreift Joseph Laker das Wort, der den Agrikulturath für zweckmäßig hält; derselbe werde eine Anseherung für die Agrikulturvereine sein, in den Landesverband einzutreten.

Graf Stephan Keglevich ist im Prinzip für den Agrikulturath, hält jedoch die Frage nicht für reif. Er legt größeres Gewicht darauf, daß die landwirthschaftlichen Interessen in der Landesversammlung vertreten seien. Die Institution des Agrikulturathes werde sich dann von selbst entwickeln. Er empfiehlt, daß auch diese Frage behufs Studiums und Begutachtung dem zu entsendenden Komité zugewiesen werde.

Nun gaben die Vertreter mehrerer Provinzvereine ihre Meinungen ab. Stephan Simon (Nebenburger Komitat) erachtet die Errichtung des Agrikulturathes nicht nur für verfrüht, sondern auch für überflüssig, da derselbe dem verantwortlichen Minister die Hände binden werde. — Eduard Kelenyi (Neutraer Komitat) hält den Agrikulturath für nothwendig.

langliches Textbuch weder diese Schlupfweise, noch die früheren in die Komposition übernommenen Theile der Dichtung boten. Wer die Worte des Textbuches liest, ehe er die Musik kennen gelernt, muß staunen, wie so musikalische Kontemplationen, Bilder und Allegorien Jemand zur Musik reizen konnten. Gleich die Thürmung der verschiedenartigsten Bilder in dem ebencitirten „Waldung, sie schwankt heran“ (soviel Bilder, als Zeilen), die gleich darauf folgende effektvolle Sprache des Tenorsolo, die wortauschige Allegorie des Pater profundus (man lese als weitere Beispiele die Textworte in der Klavierpartitur der Peters'schen Ausgabe: Seite 46, 57, 73, 117 u. s. w.) — es bleibt unbegreiflich, wie so verschrobene Poesie so herrliche Musik locken konnte. Wir sehen von einer Analyse der einzelnen Nummern dieser Musik ab: was von dem Chor Nummer 4, „Gerettet ist das edle Glied“ ab bis zum Schlusse tönt, versetzte uns beim erstenmaligen Anhören in der Probe, beim späteren in der Aufführung, und beim nachträglichen Durchleben in der Erinnerung in einen Zustand reinen Genießens, der uns jeder Möglichkeit des Prüfens und Vergleichens entzieht. Unter allen Liedern, die sich je in unsere Seele bohrten, ist kaum eines so tief gedrungen, als jenes überherrliche Liedsähen von „Jenen Rosen aus den Händen liebend-heiliger Büßerinnen“: tiefer wurzelt keine Musik und höher steigt keine, als diese. Dieser Theil, der erste seiner Schöpfungszeit, der letzte der Nummer nach, hat nichts Ebenbürtiges mehr im Oratorium; der zweite Theil hat ein ergreifend schönes Vokalquartett der vier grauen Weiber, ein schwungvolles Lied Faust's (Des dar): „Ich bin nur durch die Welt gerannt“, einen sehr wirkungsvollen Chor der Lemuren (in der Aufführung der Musikfreunde wurden hier Knabenstimmen angewendet, was einen merkwürdigen Effekt machte), bis zur Stelle, wo Faust's Rede eintritt — das Folgende und Zwischenliegende fällt merklich ab; der herrliche Gesang Arie's in der Szene

des Sonnenaufgangs war übrigens die einzige Szene, die in der neulichen Aufführung durch die mangelhafte Besetzung der betreffenden Partie um ihre Wirkung kam. Aus der ersten Abtheilung möchten wir von der allgemeinen Verurtheilung die überaus tiefempfundene Szene Gretchen's vor der Mater dolorosa und das rührende Blumenspiel in der ersten Szene gerettet wissen. Wer diesen Musikstücken kalt gegenübersteht, der lasse sich sie von der Welt vorführen, wie sie uns neulich sang, und dann urtheile er von Neuem.

Das Geschie, das über Gelingen und Mißlingen der Dichterwerke schwebt, hat die Vorzüge der drei bedeutendsten Chorwerke Schumann's so vertheilt, daß die des einen an der Stelle anheben, wo die des anderen aufhören. „Manfred“, „Paradies und Peri“ und „Faust“ bauen sich in drei Stappen aufeinander; während in „Faust“ die beiden Schlupftheile am vollen gelangen, ist der beste Theil der „Peri“ der erste, und während die Ouvertüre in beiden hinter mancher der übrigen Nummern zurücksteht, ist gerade die Ouvertüre des „Manfred“ das Glanzstück nicht nur dieses Werkes, sondern die Krone sämtlicher Instrumentalwerke Schumann's überhaupt. Ist es nicht mehr als ein Spiel, wenn ich mir manchmal aus diesen drei gelungensten Partien dieser drei Chorwerke meinen eigenen „Faust“ konstruire? Denn die Faustidee ist es ja, die wie jenem deutschen, so auch jenem englischen und indischen Textbuche zu Grunde liegt: die Erlösung einer Perisele, eines Schuldbeladenen zu reinem Dasein. Ich kann diese Aehnlichkeit hier nur berühren, nicht ausführen. Da baue ich mir nun manchmal meine Faustmusik aus wirklichen „Theilen“: ich schicke die „Manfred“-Ouvertüre voraus, lasse den ersten Theil der „Peri“ folgen, und schlicke mit dem zweiten und dritten „Faust“. Auch das so zusammengesetzte Werk bleibt in höherem Sinne „Faust“; und Schumann — meinen wir — bleibt es im höchsten. G. Schw.

Graf Alexander Karolyi kann sich mit den Sektionsvorschlagen nicht befreunden, schon deshalb nicht, weil er kaum glaubt, dass Regierung und Legislative zu denselben ihre Zustimmung geben werden.

Nachdem Johann Scitovszky sich im Sinne der Ausführungen des Grafen Keglevich geäußert, ergriff Karl Serkapoln das Wort. Er ist entschieden für die Errichtung des Agrilkulturraths. Wenn etwas notwendig ist, so kann man davon absehen, ob es reif ist oder nicht.

Nachdem Abraham Farkas, Edmund Viczmandy, Graf Johann Schmidegg und Eugen Gál zur Frage, worauf der Präsident beschlußweise ausspricht, daß die Versammlung die Errichtung des Agrilkulturraths für notwendig hält und mit der Lösung der Frage ein Komitee betraut, welches ihr Operat der nächsten Landesversammlung unterbreiten soll.

Den nächsten Punkt der Beratung bildete die Frage der Auftheilung der Staatsubvention. Auch über diesen Punkt entspann sich eine längere Debatte, an welcher sich Scitovszky, Graf Dessewffy, Farkas, Tarnóczy, Vékessy, Graf Keglevich, Viczmandy, Lakner und Graf Schmidegg beteiligten, worauf beschloffen wurde, daß nur die selbstständigen Vereine eine staatliche Unterstützung erhalten sollen und daß diese Unterstützung außer der Bezahlung des Sekretärs nur zu wirtschaftlichen Zwecken verwendet werden könne.

Der auf die organische Verbindung der Provinz-Agrilkulturreine mit dem Landesverein bezügliche Sektionsantrag wird angenommen.

Eine längere Diskussion entspann sich zum siebenten Punkte, von der neuen Organisation des Verbandes. Zum Gegenstande sprachen Labislan Vékessy, Graf Stephan Keglevich, Graf Albert Apponyi, Graf Alex. Karolyi, Karl Galgóczy, Alex. Hegedüs zc. zc. Der Vorsitzende ernannte den Beschluß dahin, daß die zur Ausarbeitung der Details entsendete Kommission betreffs des zu schaffenden geistigen und materiellen Verbandes, sowie betreffs des Exekutivkomitees der nächsten Generalversammlung einen Vorschlag unterbreite. — Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

Um halb 5 Uhr Nachmittags vereinigten sich die Mitglieder zu einem Banket im Hotel zur „Königin von England“.

Ausland.

Budapest, 26. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

Die wichtigste Nachricht des Tages ist die Auslieferung des Rilia-Armes an Rußland durch die Londoner Donau-Konferenz. Rußland erlangt, wenngleich nicht die absolut unumschränkte Jurisdiktion über den Rilia-Arm, so doch dieser gleichkommende Rechte. Rußland gestand gewisse Restriktionen bezüglich der Nichterrichtung von Befestigungen am Eingange des Rilia-Armes zu, was ohnehin schon durch den Pariser Vertrag verboten ist.

Ein Wort der Warnung mag noch immer an der Zeit sein, um eine übereilte Annahme der russischen Vorschläge betreffs des Rilia-Armes der Donau hintanzuhalten. Nur kein Mißverständnis — die Nation, welche den Rilia-Arm der Donau festhält, beherrscht nicht allein vollständig den Handelsverkehr auf der Donau, sondern bedroht die Pläne jeder kriegerischen Aktion Oesterreich-Ungarns und Deutschlands in der Orientfrage in der gefährlichsten Weise, indem sie thatsächlich ein zweites Gibraltar im Schwarzen Meer schaffen würde, umso mehr, als ihr schon die Formation des Landes am Eingange des Rilia-Armes das Mittel zur Errichtung eines großartigen Seehafens in jenen Gewässern darbietet.

Landbänken und anderen geringeren Hindernissen befreit zu werden braucht, um den vollen Zufluß des Stromes in seinen Wasserlauf zu leiten und den weiter unten gelegenen St. Georgs- und Sulina-Arm trocken zu legen und für die Schifffahrt unbenutzbar zu machen.

Die orleanaischen Prinzen fügen sich resignirt in die Verfügung der französischen Regierung, die sie in Disponibilität versetzte. Der Herzog von Chartres hat gestern das Kommando des von ihm befehligten Regiments niedergelegt und ist von Rouen in Paris eingetroffen. Der Herzog erließ vor seiner Abreise einen Regimentsbefehl, in welchem es heißt: „Unterstützt meinen Nachfolger und beweist durch Eifer, Hingebung und unbedingten Gehorsam gegen die Landesgesetze und die militärischen Vorschriften, daß die Weisungen, die ich gegeben, immer von Ehre und Vaterlandsliebe eingefloßt waren“.

Der letzte Brief des Kaisers Wilhelm an den Papst soll in sehr entschiedenem Tone gehalten sein und wird in Berlin als das letzte Wort zur Herbeiführung des kirchlichen Friedens angesehen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist heute sehr ärgerlich; sie veröffentlicht nicht weniger als drei offiziöse Artikel gegen Liberale, Centrum und Konservative. Gegen erstere sagt sie, das Schweigen der Liberalen in der Kulturdebatte werde vielleicht die Regierung veranlassen, gegenüber den Wünschen des Papstes nachgiebiger zu sein als bisher. Ferner behauptet sie, anknüpfend an eine kurze gefristete Debatte über die Beschwerden der Polen, daß die Liberalen die Regierung nicht gegen die Polen unterstützten. Windthorst hatte hiebei gestern erklärt, er gehöre dem deutschesten Stamme an. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erwidert, trotz seines imperativen Deutschthums stehe er noch immer auf antinationaler Seite. Der zweite Artikel stellt richtig, daß der letzte Brief des Papstes vom Kaiser beantwortet worden sei, nicht aber die Jacobinische Note. Zwischen Souveränen würden große Grundzüge, die materiellen Geschäfte aber zwischen den Regierungen verhandelt. Die Jacobinische Note werde von der Regierung erst nach Ermägung durch alle beteiligten Staatsbehörden beantwortet werden. Ein dritter Artikel greift die Konservativen an wegen Nichtunterstützung der Steuervorlage. Sie hätten die Lizenzsteuer bekämpft, um es mit der politischen Macht der Kneipwirthe nicht zu verderben.

In Petersburg zirkulirten die letzte Woche Gerüchte von einer Vertagung der Krönung anlässlich der letztägigen Studenten-Unruhen, seiner des Brandes des Universitäts-Prachtfales, der angeblich vorbereitet gewesen sein soll, um den Schlussakt zu verhindern. Die Vertagung ist indess un-wahrscheinlich, Wahrheit dagegen ist die Verhaftung von vierzig Studenten, welche den Minister Tolstoj mit Mißhandlungen bedrohten. Denjenigen, welche aus Anlaß der bevorstehenden Krönung liberale Reformen erwarten, steht eine arge Täuschung bevor. Wie man erfährt, beabsichtigt Graf Tolstoj dem Czaren ein Projekt vorzulegen, wonach verschobene der während der Regierung des Kaisers Alexander II. eingeführten Reformen aufgehoben werden sollen. Der Vorschlag des Czaren Tolstoj geht darauf aus, die Semstwo-Institution (Provinzial-Vertretuna), die Stadterwaltung (Duma), die Advokaten-Korporation und die Deffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen aufzuheben. Den nächsten Anlaß zu diesem Entschlusse des Ministers des Innern haben die bekannten Petitionen der Semstwo-Versammlung von Nowgorod und Twer gegeben, in welchen der Czare um Gewährung verschiedener Freiheiten, insbesondere der Pressfreiheit, gebeten wurde. Der „Golos“ wurde vor einigen Tagen auf ein halbes Jahr suspendirt.

In Spanien erstarbt die sozialistische Bewegung über alle Maßen. Eine Depesche aus Xeres meldet, daß die Zahl der Mitglieder der anarchistischen Gesellschaften in Andalusien eine bedeutende ist. 360 Individuen wurden verhaftet, ein Waffen-depot entdeckt.

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtische Finanzkommission.

Budapest, 26. Februar.

In der heutigen, ausbesuchten Sitzung der hauptstädtischen Finanzkommission interpellirte zunächst Alex. Szarvasy in Bezug auf die Einführung der Wasserleitung. Die Wasserleitungs-Subkommission habe — so sagt Interpellant — beschloffen, die allgemeine und obligatorische Einführung der Wasserleitung in Antrag zu bringen. Diese würde der Hauptstadt mindestens zweihunderttausend Gulden kosten. Erst aber wenn sie schon durch die Generalversammlung beschloffen wäre, käme sie behufs Beschaffung der Bedeckung zur Finanzkommission, dann sei es ab schon zu spät zu einer ebenfalls wünschenswerthen Aktion der Finanzkommission. Deshalb fragt er den Vorsitzenden, ob er mit Rücksicht auf die außerordentliche Bedeutung der Frage nicht den Magistrat veranlassen wolle, daß dieselbe, ehe sie der Generalversammlung zur Entscheidung unterbreitet wird, auch der Finanzkommission zur Begutachtung zugewiesen werde? (Allseitige Zustimmung.) Witzbürgermeister Kadá erklärt, er halte die Forderung des Interpellanten für berechtigt und werde dem Magistrat dieselbe vorgetragen. (Zustimmung.)

Sodann kam eine Beschwerdeschrift der Finanzkommissions-Mitglieder Julius Steiger, Dr. Paul Hofmann und Peter Buschad zur Verhandlung gegen den Beschluß, die Sitzungen der Finanzkommission auch weiterhin Vormittags abzuhalten; sie eruchten, wie dies bei den Sitzungen der anderen Kommissionen der

Fall, Nachmittags die Sitzungen abzuhalten. Die Kommission lehnt das Begehren ab.

Folgt der Bericht der Subkommission über das Begehren des Kommunikations-Ministeriums, für den Central-Personenbahnhöfderungsartigen Staatsbahn in Folge der Einbeziehung der Budapest-Semliner Bahn noch weitere 23 Foch und 1858 Quadrat-flaister Grund unentgeltlich zu überlassen. Die Finanzkommission hat bekanntlich die Erfüllung dieses Begehrens an die Forderung knüpfen zu sollen geglaubt, andere zwischen Hauptstadt und Regierung schwebende Angelegenheiten gleichzeitig zur Austragung zu bringen. Sie hat zur Feststellung dieser Gegenforderung eine Subkommission entsendet, die als zu fordernde Gegenleistung der Regierung in Vorschlag bringt: die unentgeltliche Ueberlassung der Neupester Hafninsel, die Anerkennung des Eigenthumsrechtes der Hauptstadt auf die aus dem 26 Millionen-Anlehen gebauten Quais und die Regulirung der Umgebung des Personen-Bahnhofes. — Repr. A. Havas bemerkt als Vorsitzender der Subkommission, die Neupester Insel sei nur in die Forderung mit aufgenommen worden, weil man sie für das einstige definitive Wasserwerk für passend hält. Im Uebrigen sei die Insel gar nichts werth, deren Pachtung losbekommen zu haben die Hauptstadt sich freuen könne. Gingen sie der für den Bahnhof bezehrte Grund, gering gerechnet, eine halbe Million Gulden werth. — Repr. Julius Steiger opponirt der unentgeltlichen Abtretung des Grundes für den Central-Personen-Bahnhof. Die Hauptstadt habe für große Zwecke stets Opfer zu bringen gewußt, aber diese haben ihre Grenzen und diese würden durch jene Abtretung auch unter den von der Subkommission vorgeschlagenen Bedingungen weit überschritten. Denn diese Gegenforderungen seien keinen Kreuzer werth. Die Neupester Insel brächte nicht nur keinen Nutzen, sondern nur Schaden, da die Herstellung der schadhaften Dämme allein 60,000 bis 80,000 fl. kosten und ihre Erhaltung eine ewige große Last wäre. Braucht man einmal wirklich die Insel für das Wasserwerk, so sei sie zum geringen Schätzungswerte auf Grund des Gesetzes im Expropriationswege zu erlangen. Was das Eigenthumsrecht der Hauptstadt auf die Quais anlangt, so sei es im Rechtswege geltend zu machen, vorberhand ist auch ein Pacht-Abereinkommen auf zehn Jahre geschlossen und hiefür ein so großes Opfer, wie jene Grundabtretung zu leisten, umso weniger notwendig, als ja auch das betreffende Anlehen Gesetz dem derzeitigen Zustande eine Grenze gesetzt hat. Die Regulirung der Bahnhof-Umgebung endlich ist nach dem Gesetze von der Bahnunternehmung zu beanspruchen und dieselbe zu verlangen ein gutes Recht der Kommune, das sich dieselbe nicht erst erkaufen müsse. Somit steht einer großen Leistung von mindestens einer halben Million eine geringfügige Gegenleistung gegenüber. Deshalb beantragt er, der Regierung zu erklären, der Grund stehe ihr nur gegen einen mäßigen Preis, aber keineswegs unentgeltlich zur Verfügung. — Repr. Szarvasy macht aufmerksam, daß der Durchschnittspreis des verlangten Grundes 35 fl. per Quadratflaister betrage, derselbe also nahezu eine Million werth ist; er ist für Steiger's Antrag. — Nach einigen unwesentlichen Bemerkungen des Repr. Szikányi und des Ingenieurs Devcsics spricht Repr. Ország gegen Steiger. Die drei Gegenforderungen repräsentiren denn doch einen ansehnlichen Werth. Die Hauptstadt müsse auch fernerhin das Bemühen der Regierung, die Bahnen in Budapest zu centralisiren, kräftigst unterstützen. Die großen Opfer, die sie hiefür schon gebracht, seien keine D.ter gewesen, da hiedurch die Entwicklung der Hauptstadt gefördert und auch der Werth der Hauptstadt vermögens gehoben wurde. — Repr. Szarvasy entgegnet, in Sorokfár könne man doch die Bahnen nicht centralisiren, übrigens habe die Kommune genug gelhan.

Repr. Steiger glaubt nicht, daß gerade die Errichtung eines Central-Personen-Bahnhofes der Hebung des Fremden- und des Geschäftsverkehrs vortheilhaft sein werde. Uebrigens hat die Hauptstadt im Laufe der Jahre für Eisenbahnzwecke allein hundertsechszundneunzig Foch guten Grundes, einen Werth von beiläufig drei Millionen Gulden kapital repräsentirend, unentgeltlich gewidmet. Da könne man doch nicht sagen, die Hauptstadt stehe nicht auf dem Niveau ihrer moralischen Verpflichtungen und sei engherzig. Uebrigens ist Redner bloß gegen eine unentgeltliche, nur werthlose Gegenforderungen in's Auge fassende Abtretung. Einem gegenseitig billigen Uebereinkommen stehe er nicht entgegen und könnte darum immerhin eine Kommission von Vertretern der Hauptstadt und der Regierung diesbezüglich unterhandeln. — Repr. Heinrich spricht dafür. — Der Antrag Steiger's wird schließlich angenommen und somit beschloffen, bei der Generalversammlung zu beantragen, daß das Kommunikations-Ministerium einzuladen sei, Vertreter zu entsenden, die mit solchen der Hauptstadt über den Verkauf des Bahnhof-Grundes, bei Einrechnung der von der Regierung zu bewilligenden Konzessionen in den obigen drei Fragen, zu unterhandeln hat.

Zur Errichtung und Einrichtung des technologischen Museums wird beschloffen, der Generalversammlung die Bewilligung eines einmaligen Beitrages von 5000 fl. (aus dem Budget-Titel: „Unvorhergesehene Ausgaben“) und dann eines dreijährigen Beitrages von je 5000 fl. zu empfehlen. Hingegen kommt der für diesen Zweck dem Landes-Industrievereine übergebene Grund in den Besitz der Hauptstadt zurück.

Zum Schlusse der Sitzung — die volle drei Stunden dauerte — wurde über Antrag der betreffenden Subkommission beschloffen, bei der Generalversammlung in Antrag zu bringen, für Erbauung eines Handelssafades im Gebäude in der Mond- und Alkotmánygasse 977 Quadr flaister Grundes unentgeltlich gegen die Verpflichtung zu überlassen, daß die Hauptstadt zwölf Stützungspläne an arme brave Schüler jährlich verleihen könne, das Gebäude in drei, respektive zehn Jahren, völlig ausgebaut zu sein habe und die Pläne hiezu früher der Hauptstadt vorgelegt werden müssen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 26. Februar.

\* Zur Wassermisere. Die Hauptstadt kann sich selbstverständlich mit der neuen Entschuldigung des Herrn Wasserwerksdirektors Wein, daß an der

Budapest, 26. Februar.

Wassermisere in erster Reihe die allzu große Wasserverschwendung die Schuld trage, nicht bequemen und muß trachten, ergiebiger Quellen zu finden, als jene sind, von denen Herr Wein vor vier, fünf Jahren allen entgegengesetzten Behauptungen gegenüber mit voller Bestimmtheit versichert, daß sie für den Wasserbedarf der Hauptstadt auf dreißig Jahre hinaus genügen werden. Bereits früher wurden Probebohrungen oberhalb Neupest, im Kapóztás-Megyerer Hotter, beschloffen. Da das betreffende Terrain jedoch einzelnen Privaten gehört, so hat nun die hauptstädtische Behörde den Vizegöspán Földváry ersucht, bei den Grundeigentümern die Gestattung der Bohrungen zu erwirken. — Die momentane Kalamität hat sich vermindert, da der größere Theil jener Bevölkerung, welche Wochen hindurch mit organischen Substanzen durchsieztes Wasser genießen mußte, bereits filtrirtes Wasser erhält. Wie werden sich aber die Verhältnisse im Sommer, bei tiefem Stande der Donau, gestalten? Wird nicht neuerdings eine Reihe von Bezirken in Mitleidenschaft gezogen werden? Und wird bei der zunehmenden Entwicklung der Hauptstadt die vorläufig überwundene partielle Misere nicht eine allgemeine werden? Der Magistrat, dessen in der jüngsten Generalversammlung ertheilte Antwort so gnädiglich zur Kenntnis genommen wurde, thäte gut daran, sich nicht dem Schlummer hinzugeben, denn das Erwachen könnte früher oder später sehr unangenehm werden. Sei's, indem man neue Quellen zu finden trachtet, sei's, indem man bei der Regierung die Herüberleitung aus den, wie es heißt, „unerlöschlichen“ Döner Quellen forciert — aber irgend etwas muß bald geschehen, muß geschehen, während wir zur Noth noch genügend mit Wasser versorgt sind und nicht erst dann, wenn die Bevölkerung wieder Sturm läutet um ein Glas frisches, reines Wasser. Wir sind es gewohnt, daß man bei uns eine Sache betreibt, so lange sich die öffentliche Meinung mit derselben befaßt und dann in festen Schlaf verfallen läßt — diesmal wird diese schöne Pflanzgenheit schwerlich angehen, denn mit jedem neuen Tage werden die Wasser immer dringlicher und mahrender an die Ohren der Herren Magistratsräthe rauschen. Das radikale Hilfsmittel besteht nicht darin, daß man weniger Wasser verbraucht, sondern indem man für ein größeres Quantum Sorge trägt.

Die Siebener-Baukommission hat heute die Pläne des „Elisabethspitals“ überprüft, welches der „ungarische „Rothenskreuz-Verein“ im 1. Bezirk, deutsches Thal Nr. 8041, 8044 und 8048 bauen wird. Verbaut werden 10,000 Quadratmeter Flächenraum. Ferner wurden folgende Baulizenzangelegenheiten erledigt: Erste Pester Buchdruckerei-Altkien-Gesellschaft, einstöckiger Zubau, Jägergasse Nr. 16; Hermann Schön, einstöckiger Bau, Kerepesierstraße Nr. 40; Karl Deutsch, einstöckiger Bau, Hanigasse Nr. 3; Parterrebauten und Adaptierungen: königl. ungarische Staatsbahn, drei große Waarenmagazine beim Kastenbahnhof; k. ö. st. r. e. i. ch. e. Staatsbahn, Verladungsstation bei der Steinbrucher Station; Köhner und Deutschländer, Stallbauten, Esterházygasse Nr. 8-10; Jakob Rakauer, Uellbergstraße Nr. 117; Dr. Nikolaus David, Corofkärer-gasse Nr. 12; Sebastian Hirsch, Jösaigasse Nr. 1873; Julius Jungfer, Werkstätte, Festsingasse Nr. 6; Auguste Martini, Werkstätte, Esterházygasse Nr. 22; Johann Kusy, 7. Bezirk, Viehtriebweg Nr. 41; Andreas Weis, Sarfánygasse Nr. 8; Andreas Scherth, Rühbaumgasse Nr. 12; Agnes Schneider, Spiget-várgasse Nr. 8; Joseph Topic's Sohn, Anstellung eines dreißigpferdigen Dampfseffels, Trommelgasse Nr. 37; Sigfried Ligeti, 1. Bezirk, Köföngasse Nr. 4; Ladislaus Garzsió, Martinsberg Nr. 7627.

Gegen die Wahl des im zehnten Bezirk gewählten Geschwornen Andreas Was wurde die Klage eingebracht, daß derselbe kein Wähler ist, was sich auch bewahrheitet. Der im 7. Bezirk als Strafgeschwornener gewählte János Braun hat resignirt.

Kanalisirung. Bei der heutigen (bereits dritten) Offertverhandlung betreffs der auf 30,967 fl. veranschlagten Kanalisirung der großen Rodusgasse im zweiten Bezirk hatte Heinrich Fischer mit 1/2 Prozent Nachlaß das billigste Offert, welches auch zur Annahme empfohlen wird; andere fünf Konkurrenten forderten Aufzahlungen von 3, 7, 15, 20 und 23 1/2 Prozent.

Auch Raubjagden. Dem Magistrat wurde angezeigt, daß am 6., 7. und 8. d. an jedem Tag drei Unteroffiziere auf dem Pester Jagdgebiet als Raubjagden angehalten worden sind. Dieselben gaben an, daß sie von Offizieren (welchen das Jagen ohne Jagdfarten bereits verboten wurde) zur Jagd „kommandirt“ worden sind. Die Militärbehörde wird nun ersucht werden, auch den Unteroffizieren bekannt geben zu wollen, daß ohne Jagdfarte Niemand jagen darf.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Zum 1. März beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar zu Ende geht, selbes erneuern zu wollen, damit in der Zukunft des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenscheife beizulegen.

Den geehrten neu eintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Eine Verlassene“, von Henry Gréville, gratis nach.

Die Administration.

Unsere heutigen Beilagen. Auf der ersten befinden sich: Die Feuilleton-Zeitung („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Eine Verlassene“), sowie die Fremdenliste und Inserate; — die zweite enthält: Vereinsnachrichten, Gerichtshalle, der Kapitalist, Budapest's Todtenliste, Wasserstand und Inserate.

Wetterbericht. Heute Nacht war schwacher Frost, Mittags zeigte das Thermometer + 5 Grad R. Die Witterung war heiter, es wehte jedoch ein rauher Wind. Das Barometer ist auf 768 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck (779-780) ist im westlichen, die Depression (755-757) im nordöstlichen Theile des Kontinents. In Ungarn ist bei zumeist nordwestlichen und nördlichen starken Winden die Temperatur im Südwesten etwas gestiegen, der Luftdruck ist im Osten beträchtlich gesunken, hat aber überall abgenommen. Das Wetter ist im Norden trüb mit Schneefällen, im Süden veränderlich, stellenweise mit Niederschlägen. Die Temperatur ist im Allgemeinen mild, im Nordosten etwas unter, im Südwesten etwas über dem Nullpunkt. Sturm waren in Keszmet und Schemniz. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist in der nordwestlichen größeren Hälfte veränderliches Wetter mit starken Winden und lokalen Niederschlägen, im südwestlichen kleineren Theile ist ruhigeres Wetter mit Aufbesserung zu erwarten.

Zur silbernen Hochzeit des deutschen Kronprinzenpaars. Kronprinz Rudolf trifft Dienstag Nachmittags 2 Uhr mittelst Extrazuges in Berlin ein. Zum Ehrenbesuch bei demselben wurde der G. d. K., Kommandeur des 11. Armeekorps, Freiherr v. Schlotheim, befohlen. — Der Prinz von Wales ist gestern Nacht zur Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzen in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof waren der Kronprinz, die Kronprinzessin, Prinz Wilhelm und die ganze Kronprinzliche Familie anwesend. Der Kaiser fehlte wegen der späten Nachtstunde.

Der Zustand Dionys Pázmány's ist, wie aus Bép gemeldet wird, besorgnißerregend. Neuestens ist an dem vermundeten Heine Nothlauf aufgetreten. Die Kräfte sind in rapidem Abnehmen. — In den Abendstunden war hier die Nachricht vom Tode Pázmány's allgemein verbreitet. Selbst in Abgeordnetenkreisen sprach man hievon mit Bestimmtheit. Wie wir indessen in später Nachtstunde erfahren, ist hier ein um 7 Uhr Abends in Steinamanger aufgegebenes Telegramm eingelangt, in welchem es heißt: „Das Fieber ist geschwunden, der Nothlauf hat sich nicht ausgebreitet; das Befinden hat sich gebessert.“

Die Millennium-Frage in der ungarischen Akademie. In der heutigen Plenarsitzung der ungarischen Akademie gelangte der Bericht der zweiten Sektion zur Verlesung, in welchem bekanntlich auf die Frage des Unterrichtsministers betreffs des Millenniums gesagt wird, daß die Besitzergreifung vor dem Jahre 888 nicht ihren Anfang nehmen konnte und vor dem Jahre 900 bereits vollendet war.

Paul Gyulai kritisiert das Vorgehen der Sektion. Nach seiner Auffassung hat der Minister nicht das Resultat von Forschungen, sondern die Bestimmung dessen gewünscht, welche der verschiedenen Hypothesen die wahrscheinlichere ist. Er beantragt sodann, der Bericht möge, insofern derselbe das Resultat der Forschungen feststellt, zur Kenntnis genommen und dem Minister unterbreitet werden; insofern der Antrag jedoch in dem Zeitraum von zwölf Jahren betreffs der Feier des Millenniums keinen Antrag stellt, möge derselbe nicht zur Kenntnis genommen, sondern an die Sektion zu dem Zwecke zurückgeleitet werden, damit sie einen Vorschlag unterbreite, in welchem Jahre, unter Annahme der größten Wahrscheinlichkeit, die Feier der Besitzergreifung zu begehen ist. Arnold Spolyi verteidigt das Vorgehen der Sektion, welche keine andere Antwort ertheilen konnte. Dem Minister ist eine Latitude gegeben; er kann nach seinem Belieben das Jahr der Feier feststellen. Für die eine Ansicht sprechen genau so viele Gründe, wie für die andere. Franz Pulsky findet es nicht recht, daß Gyulai die Sektion zwingen will, etwas zu wissen, was sie nicht weiß. „Welches Jahr das wahrscheinlichere ist? Keines. Gewiß ist nur, daß wir hier sind.“ Franz Salamon schließt sich dem Antrage Gyulai's an; ebenso Karl Szász, während Wolfgang Farkas und Alexander Szilágyi den Bericht der Sektion für einzig korrekt halten. Bei der sodann erfolgten Abstimmung wurde der Antrag Gyulai's mit dreizehn gegen neun Stimmen angenommen.

Zur Millennium-Frage erhalten wir in Entgegnung der uns jüngst von Prof. Heinrich Marczali übermittelten Zuschrift folgende Zeilen:

Geehrte Redaktion! Der Herr Einsender gesteht — nachdem er sie mit keiner Silbe widerlegt — die Möglichkeit der Ansiedelung der Magyaren an der Theiß und Donau im Jahre 894 zu, doch möchte er gerne wissen, woher ich das erfahren? Die Neugierde des Herrn Einsenders — nicht nur Frauen, auch Gelehrte haben ein Recht, neugierig zu sein — hätte sich füglich auch darauf erstrecken können, woher ich weiß, daß Arpad zu dieser Zeit Großfürst der Magyaren war!! Nachdem wir schon bei den Ein- und Zugeständnissen sind, gestehe ich auch ein, daß ich die damaligen Chronikensreiber, auch die um ein halbes Jahrhundert jüngeren, nichtsbekwestenwieg aber doch maßgebenden Bispó, Lambert, Hermann nie, wohl aber die Geschichtsschreiber gelesen habe, die sich auf sie berufen und die sicherlich auch dem Herrn Einsender zur Verfügung stehen. Schließlich erlaube ich mir, die Aufmerksamkeit Aller, die es interessiert, auf einen — wie mir scheint — bisher übersehenen, für die Frage aber sehr gewichtigen Umstand zu lenken: An der Realschule zu Siptó Szent-Miklós trug Herr Professor Schauer (Gott habe ihn selig!) Geschichte vor und lehrte unter Anderem: daß Szegedin nicht nur seines vorzüglichen Paprika und seiner Seifenfabrikation wegen, sondern auch dadurch berühmt sei, daß Arpad dorthin den ersten Reichstag der Magyaren berufen habe. Keine der Geschichten, die mir zur Verfügung stehen, thut dieses Umstandes besonderer Erwähnung; bloß ein Handbuch der mittelalterlichen Geschichte (auf Verlangen bin ich bereit, dasselbe vorzulegen) verlegt diesen Reichstag in das Jahr 897. Angenommen, daß diese Jahreszahl richtig sei (was noch zu konstatiren wäre), und den Schluß gezogen, daß es wohl ein Reich ohne Reichstag, aber umgekehrt, nicht einen Reichstag ohne Reich geben kann, so müßte Ungarn schon vor 897 ein einheitliches Ganzes gebildet haben und lämen dann die Jahre 898 und 899 gar nicht mehr in Kombination, während 894 mehr Anspruch für sich hätte. Mit vollster Hochachtung — Budapest, 25. Februar 1883 — Piccolo.

Reichstag der Magyaren berufen habe. Keine der Geschichten, die mir zur Verfügung stehen, thut dieses Umstandes besonderer Erwähnung; bloß ein Handbuch der mittelalterlichen Geschichte (auf Verlangen bin ich bereit, dasselbe vorzulegen) verlegt diesen Reichstag in das Jahr 897. Angenommen, daß diese Jahreszahl richtig sei (was noch zu konstatiren wäre), und den Schluß gezogen, daß es wohl ein Reich ohne Reichstag, aber umgekehrt, nicht einen Reichstag ohne Reich geben kann, so müßte Ungarn schon vor 897 ein einheitliches Ganzes gebildet haben und lämen dann die Jahre 898 und 899 gar nicht mehr in Kombination, während 894 mehr Anspruch für sich hätte. Mit vollster Hochachtung — Budapest, 25. Februar 1883 — Piccolo.

Zu Advokatenkreisen macht eine jüngst getroffene Verfügung des hiesigen Handels- und Wechselgerichtes großes Aufsehen. Bekanntlich erfolgt die Ertheilung von Litis- und Massuratorischen in Konkursangelegenheiten an die Advokaten nach alphabetischem System in der Weise, daß der Anfangsbuchstabe des Namens des Falliten und des Kurators in der Regel übereinstimmen. Das Handels- und Wechselgericht hat nun, wie wir erfahren, vor Kurzem in einer Plenarsitzung beschloffen, daß solchen Advokaten, gegen welche Wechselklagen vorliegen, fernerhin keine Konkurse anvertraut werden.

Dr. Alfred Brehm, der gegenwärtig in den größeren Städten Deutschlands Vorlesungen, namentlich über „Wanderungen der Säugethiere“ und „Liebe und Ehe der Vögel“ hält, die überall großes Interesse erwecken, wird am 6. März in Budapest ein treffen und hier an drei Abenden über die genannten Thematika vorlesen. Der berühmte Naturforscher wird sodann, wenn es seine Zeit gestattet, auch den aus Preßburg und Arad an ihn ergangenen Einladungen Folge leisten.

Eine Deputation von Bierbrauereien sprach jüngst in Angelegenheit der Aufhebung der Bierkonsumsteuer im Finanzministerium vor. Der Sprecher der Deputation betonte die depriimirende Wirkung dieser Steuer auf den Industriezweig, welcher bereits im Niedergange begriffen ist. Nicht nur wird der Konsum inländischen Biers ein geringerer, sondern der Import ausländischen Bieres nimmt immer mehr zu. Sektionsrath Ludwig, der in Vertretung des Ministers die Deputation empfing, erwiderte, er erkenne zwar die Richtigkeit der Argumentation der Wittsteller an, allein er müsse zu seinem Bedauern erklären, daß der Minister zur Zeit in dieser Richtung kaum etwas thun könne, da der Staatshaushalt die unter dem Titel der Bierkonsumsteuer einfließenden Einkünfte nicht entbehren kann.

Todesfälle. Einer der eifrigsten und gewissenhaftesten Verlagsamts-Beamten, Johann Sziklay, ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Die beliebte Sängerin des Klausenburger Theaters, Emilie Sziklay, und die Schülerin der Opernschule des Nationaltheaters, Aranka Sziklay, haben in dem Verstorbenen ihren Vater verloren. — Heute wurde die Leiche eines 18jährigen Mädchens, des Fräulein Normie Semsey, aus Giers (in Tirol) durch Budapest nach Kaschau geführt. Das blühend schöne Mädchen, der Liebling der Familie Semsey, wurde anlässlich eines Besuches bei einem Verwandten in Tirol plötzlich vom Tode ereilt.

Ein großer Brand äscherte heute, wie aus Dravicza gemeldet wird, die gesammten Fabrikswerkstätten und landwirthschaftlichen Gebäude der Brüder Schmidt in Toplecz ein. Der Schaden beträgt 120,000 fl. Die Fabrik war versichert.

Dem ungarländischen Journalisten-Pensionsfond hat Edmund Farago die Hälfte des Ertragnisses einer seiner Vorlesungen, 72 fl. 12 kr., Oberstleutnant Alexander Wereschagin vom Ertragnisse der drei letzten Tage der Wereschagin-Ausstellung 564 fl. 35 kr., das Bodenkreditinstitut für Kleingrundbesitzer die zweite 100 Gulden-Rate der Spende von 500 fl., die Temesvárer erste Sparkasse neuerlich 100 fl., die Arader Gewerbe- und Volksbank 10 fl., der Budapest'sche Kleingewerbetreibenden-Sparkassen- und Darlehensverein 50 fl., die Theiß-Kreditanstalt und Sparkasse-Aktiengesellschaft 25 fl. eingestandt. Die Direktion sagt hierfür allen Spendern warmen Dank.

Von der Gültigkeit unserer Rithwagenkutscher wird sich Herr Alexander Wereschagin, der in unserer Mitte weilende Bruder des berühmten Malers, einen schönen Begriff machen. Gestern fuhr er vom Künstlerhause in die Palatingasse und von da auf den Heuplak, wo er den Kutscher zahlte. Trotzdem er demselben nun eine die Tage übersteigende Summe gab, warf ihm der Kutscher das Geld in unverstämter Weise zurück und machte einen solchen Lärm, daß Wereschagin gezwungen war, einen Konstabler zu Hilfe zu rufen. Der Kutscher wurde zur Stadthauptmannschaft des vierten Bezirkes eingeführt und von dieser mit einer Geldbuße bestraft.

Vorlesung. In den Lokalitäten des Vereins der kaufmännischen Jugend hält Koloman Mikszáth Donnerstag, den 1. März, einen Vortrag unter dem Titel: „Virágmagok“. Gäste sind willkommen.

Konfiskationen von „Spezialitäten“. Die Polizeibehörde hat jüngst in den hauptstädtischen Geschäftslökalen die Konfiskation der „Herren- und Damen-Spezialitäten“ begonnen und setzt dieselbe auch energisch fort. Heute haben in verschiedenen Geschäftslökalen der Franz Deák-gasse, im Harisbazar und in der Hatvaner-gasse die Polizeibeamten Máltás, Nagy und Gyed Nachsuchungen gehalten und daselbst sowohl „Spezialitäten“ als absjöne Photographien konfiskirt.

Allzu leichtgläubig. Eine im Armenhause befindliche Schwindlerin verstand es, durch eine Reihe falscher Vorpiegelungen den allzu vertrauensvollen früheren Verwalter desselben, Rácz, hinter's Licht zu führen und Jahre hindurch in eigenthümlicher Weise

Seine Leichtgläubigkeit auszubenten. Erst vor einigen Tagen wurde gegen die betrügerische Pfändnerin die polizeiliche Anzeige erstattet. Der Fall ist folgender:

Bertha Szenvey, ein wegen Dokumentenfälschung bereits zweimal abgestraftes, auch sonst übel beleumdetes Weib, fand vor mehreren Jahren Aufnahme unter die Pfändnerinnen des hauptstädtischen Armenhauses. Einige Zeit darauf theilte sie in geheimnißvoller Weise dem damaligen Verwalter des Armenhauses, Kacz, mit, sie habe mit einem Grafen K. vor zwei Dreizehnen ein Liebesverhältniß gehabt, welchem auch ein Kind, eine Tochter, entsproß. Der Graf hatte ein spezielles Testament hinterlassen, welches sich in ihren Händen befinde und laut welchem dem Mädchen für ihr 24. Lebensjahr ein Legat von 150,000 Gulden, D mienigen aber, der das Kind bis zur Ausfuhrung dieses Legates ernährt, ein solches von 20,000 Gulden zugesichert sei. Zur Erhaltung ihrer Darstellung produzierte sie auch sofort ein Couvert, welches angeblich jenes Testament enthalten sollte und mit fünf gräßlichen Siegeln verschlossen war. Das Testament dürfe jedoch, wie die Pfändnerin versicherte, bis zu dem vollendeten 24. Lebensjahre des Mädchens nicht eröffnet werden, widrigenfalls es seine Gültigkeit verlore. Die Folge dieser Besprechung war, daß Kacz das Mädchen, die angebliche Tochter des Grafen, zu sich in's Haus nahm, um feinerzeit Anwartschaft auf die 20,000 fl. erheben zu können. In Anbetracht des für das Mädchen festgesetzten Legates bewilligte Kacz der Pfändnerin wiederholt kleinere Darlehen, deren Summe mit der Zeit auf 300 fl. heranwuchs. Inzwischen wurde Kacz seines im Armenhause bekleideten Amtes verlustig, und da drängte es ihn, ein Bruchtheil jenes ansehnlichen Legates in die Hände zu bekommen. Er schrieb an den Sohn des verstorbenen Grafen, das natürliche Kind des Letzteren befinde sich in seinem Hause, die letztwillige Verfügung des alten Grafen in Bezug auf dieses Mädchen in seinen Händen; mithin bat er, ihm vorläufig eine Summe von 2000 fl., welche die anderthalbjährige Verpflegung des nunmehr 22-jährigen Mädchens beanspruchte, zuzusenden. Der Graf wußte natürlich, daß hier ein Betrug vorwalte und ließ das Schreiben unbeantwortet. Daraufhin wiederholten sich die Briefe, in welchen schließlich gar noch mit der Veröffentlichung der ganzen Geschichte gedroht wurde. Der Graf sah sich durch diese molestirenden Schreiben schließlich veranlaßt, die Intervention der Polizei anzurufen. Auf Grund der Anzeige wurde Bertha Szenvey vor mehreren Tagen in Haft genommen. Es stellte sich heraus, daß das Ganze ein Schwindel war, darauf angelegt, leichtgläubige Leute auf den Leim zu locken. Die Untersuchung wird gegenwärtig noch bei der Polizei gepflogen und wird sodann dem Strafgerichte abgetreten werden.

\* **Zechnjährige Einbrecher.** Die Thüre des Selchmermeisters Paul Hójjás, Bisgräbergasse Nr. 9, wurde gestern Vormittags erbrochen und aus demselben ein halbes Ferkel, 12 Kilo „Debreziner“ und andere Fleischwaaren im Gesamtwerte von 25 fl. gestohlen. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Einbrecher zwei zechnjährige Knaben gewesen sind. Dieselben haben ihre That gestanden und angeeun, daß sie die gestohlenen Gegenstände ihren Eltern übergeben haben.

\* **Selbstmord und Selbstmordversuch.** Der Arbeiter Franz Bössl hat sich gestern in seiner Werkstatt, Hollendergasse Nr. 13, erhängt. Seine Leiche wurde in die Leichenkammer des Hochspitals gebracht. — Gestern Abends wollte ein Schlossergeselle von der Kettenbrücke in die Donau springen, wurde jedoch an der Ausführung seines Vorhabens verhindert. Der Selbstmordkandidat wurde ins Hochspital überführt.

\* **Selbstmord eines Feldwebels.** Heute Vormittags 10 Uhr hat ein 25 Jahre alter Feldwebel durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht. Wir erfahren hierüber Folgendes: Der 25 Jahre alte Johann Kiel, Sohn wohlhabender Eltern aus Fünfkirchen, war früher Beamter in Fünfkirchen und ein selten schöner junger Mann. Im Jahre 1878 wurde er zum 52. Infanterie-Regiment eingereicht, wo er bald zum Feldwebel avancirte und sich der besonderen Gunst seiner Vorgesetzten erfreute. Er hatte vor einem Jahre mit der Tochter eines hiesigen reichen Hausherrn Bekanntschaft gemacht und verliebte sich demmaßen in sie, daß, als er gestern erfuhr, daß das Mädchen mit einem Anderen verlobt wurde, er beschloß, sich zu tödten. Diesen Beschluß führte er auch heute Vormittags im Transporthause (Valerokaserne) aus, indem er mit seinem Gewehre sich in die Brust schöß und sofort als Leiche zu Boden fiel. Sein Leichnam wurde behufs Obduktion ins Garnisonsspital überführt.

\* **Einsturz einer Synagoge.** Aus Angern wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Die erst im Vorjahre renovirte Synagoge zu Angereigen bei Angern ist um Mitternacht zwischen Freitag und Samstag unter fürchterlichem Getöse zusammengefallen. Noch Freitag Abends waren fast alle jüdischen Bewohner Angereigen in der Synagoge versammelt. Hierbei wurde von Einigen Krachen im Gemäuer vernommen. Noch in derselben Nacht wurden zur Vermeidung eines weiteren Einsturzes Böhlungen vorgenommen. Man arbeitet gegenwärtig an der Hinwegräumung des Schuttes, um die Synagogen-Geräthe zu bergen. Ein großer Glaskluster, welcher von der Kaiserin Maria Theresia herkam, ist gänzlich zertrümmert.

\* **Zu Gunsten der Raaber Ueberschwemmten** veranstalteten die Herren M. Schwarz und S. Rudolfer ein Saale zum „goldenen Hirsch“ in Galgócz ein Tanzfranzöhen. Die Ueberschüttungen (Galico-Komitee B. Ujbelj 5 fl., Dan. Eisler u. Söhne 2 fl., Moriz Szekler, Ingenieur 1 fl., Joseph Herzog 1 fl., Mor. Deutsch 1 fl., Jos. Hirschfeld 1 fl., Sam. Apfel jun. 1 fl., Jos. Wild 1 fl., M. Dukes 1 fl., Herm. Wild 1 fl., Löwinger 1 fl., Müller 1 fl., S. Szekler 1 fl., Friedländer 1 fl., Max Ehrenfeld 1 fl., S. Popper 50 fr., M. Weinberger 50 fr., Löwy 50 fr., die Arrangeure 3 fl., 50 fr., zusammen 25 fl.) wurden uns eingeleitet. Wir haben den Betrag seiner Bestimmung zugeführt.

\* **Ein seitener Prozeß.** Ein Londoner Korrespondent schreibt: Die Behörden der City strengten eine Kriminalklage gegen den Herausgeber und Drucker der Zeitung „Der Freidenker“ an, und zwar wegen des Verbrechens der Blasphemie, begangen in der Weihnachts-Nummer gedachten Blattes. In demselben befanden sich nämlich Artikel sowohl wie Abbildungen, welche das alte und das neue Testament, respective die in demselben enthaltenen Religions-Grundsätze, sowie die in der jüdischen und christlichen Kirche verehrten Personen dermaßen verspotteten, daß die Ankläger darin die strafbare Handlung der Blasphemie zu erblicken glaubten. Der als Polizeirichter amtierende Lord-Mayor fand, daß der Fall für das Kriminalgericht passe und schloß die Voruntersuchung, indem er die Beschuldigten an die nächsten Assisen verwies.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* **Im deutschen Theater** war auch am Montag das Haus bei der Vorstellung des „Bettelstuden“ in allen Räumen gefüllt und sieht zu erwarten, daß die Operette auch über ihr Viertelhundert-Jubiläum hinaus ihre Zugkraft erhalten wird. In der morgigen Vorstellung wird ein junger Tenor, Herr Sunwald, als „Symon“ debütiren.

\* **Freitag, den 2. März, halb 8 Uhr Abends, findet im kleinen Redoutensale eine von Franz Liedl (Violine), Felix Wilmonh (Violoncell) und Julius Major (Klavier) veranstaltete Kammermusik-Soirée mit folgendem Programm statt: 1. Trio op. 70. (D dur) Allegro vivace e con brio, Largo, Presto. Beethoven. 2. Trio op. 32 (neu). Allegro. Menuetto, Andante, Allegro, Adace. G d a r d. 3. Trio (B moll). Largo, Ritonell, Allegro con brio, Largo. Wolfmann.**

**Offener Sprechsaal\*)**  
Johanna Herschkowitz,  
Eperies,  
Gusztav Knöpfmacher,  
Budapest,  
empfehlen sich allen ihren Verwandten, Freunden und Bekannten als **Verlobte.** 15784

Perl Juliska,  
Legénden,  
Bródy Henrik,  
Losonczon,  
Jegyesek. 15779

**Philipp Reich,**  
Schreibmeister der Gesellschaftshandelschule, unterrichtet in und außer dem Hause in der kaufmännischen Schön- und Schnell-Schrift.  
Wohnt: V., Elisabethplatz 19, 2. Stod, Thür 8.

**Dankagung.**  
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die tröstende Theilnahme und die reichen Blumenspenden anlässlich der Bestattung meines Mannes **Ed. Meister** sage ich noch auf diesem Wege ergebensten Dank. 15783

**Caroline Meister.**  
\*Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.\*

**Telegramme.**

**Die Donau-Konferenz.**  
London, 26. April. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die Donaukonferenz dürfte in ihrer nächsten Sitzung, vermutlich Mittwoch, ihre Thätigkeit beenden. Die Schwierigkeiten der Kilia-Frage sind auf der Basis einer zwischen den russischen und englischen Bevollmächtigten erzielten Verständigung, zu der die anderen Delegirten ihren Beitritt a priori in Aussicht gestellt hatten, beigelegt.

**Zur Lage in Frankreich.**  
Paris, 26. Februar. Die Kammer setzte fest, daß die Verhandlung des Antrages betreffs der Revision der Verfassung nächsten Montag stattfinden. — Der Senat nahm mit 156 gegen 125 Stimmen den Gesetzentwurf über die Abänderung der gerichtlichen Eidesformel und fakultative Zulassung des religiösen Eides an. Die Rechte des Senats beschloß, eine Interpellation einzubringen über die durch die Dekrete gegen die Präbenden der Armee bereitete Situation.

**Enthebung der Prinzen von Orleans.**  
Paris, 26. Februar. (Privat-Telegramm.) Das Dekret, betreffend die Vernehmung in den Stand der Nichtthätigkeit, wurde dem Duc de Chartres in Rouen durch den General Cornat um 2 Uhr Nachts mitgetheilt. In der Kaserne waren viele Offiziere wohl geblieben. Als Oberst erließ der Herzog noch folgenden Regimentsbefehl: „Seit fünf Jahren arbeiteten wir zusammen, auf ein Ziel lossteuernd, Frankreich ergebene und unterrichtete Soldaten zu bilden. Ich konnte Euch nicht in's Feuer führen, das werde ich ewig bedauern. Ich war an Eurer

Seite bei Solferino und bei der Loire-Armee, und ich werde das nächstmal wieder mit Euch sein. Beweist durch Euren Eifer und Ergebung und durch absolute Gehorsam für die Landesgesetze und die militärischen Reglements, daß die Lehren, die ich Euch gegeben, stets von Ehre und Vaterlandsliebe inspirirt waren.“

Am die Offiziere hat der Duc de Chartres eine Note gerichtet, worin er sagt: „So hart und brüsk ich auch getroffen bin, so hoffe ich doch, daß die Offiziere nicht die Politik in ihre Reihen bringen lassen werden.“ Der Herzog lehnte jede Begleitung ab, dennoch waren die meisten Offiziere bei seiner Abreise von Rouen auf dem Bahnhofe versammelt. Auf dem Bahnhofe von St. Lazare in Paris empfingen den Herzog viele Legitimisten. Der Artillerie-Kapitän Herzog d'Alençon wurde bei dem Rapport von seinem Remplacement verständigigt. Die Offiziere des Regiments wollten ihm ein Abschiedsfest geben, was aber der Oberst verbot. Der Duc d'Alençon reiste in voller Uniform zu seinem Vater, den Herzog de Nemours, nach Paris.

**Preußen und der Vatikan.**

**Wien, 26. Februar.** (Privat-Telegramm.) Eine aus vatikanischen Kreisen stammende Zuschrift der „Pol. Kor.“ aus Rom gibt der daselbst herrschenden Ueberzeugung Ausdruck, daß die Anzeigepflicht in Preußen in nicht fernere Zeit fallen werde, wobei nur abzuwarten sei, wodurch sie erlegt werden wird. Unmöglich werde sich aber ein befriedigendes Resultat erzielen lassen, wenn man auf dem Wunsche beharrt, daß der heilige Stuhl die Politik des Centrums zu Gunsten der Regierung beeinflusse.

**Berlin, 26. Februar.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist auf den Unterschied zwischen der Sprache der Kurie in deren jüngstem Schreiben und der Sprache des Führers des Centrums bei Berathung des Kultus-Stats hin. Aus der wohlwollenden Höflichkeit des Papstes und Jacobini's leuchte in jedem Worte der Wunsch zur Verständigung hervor, wenn auch der Inhalt der Schreiben auf Erzielung der möglichst günstigen Bedingungen für die Verständigung berechnet ist. Im schroffsten Gegensatz dazu tragen die Reden des Führers des Centrums den Stempel zorniger Grobheit gegen die Minister an sich und machen den Eindruck, daß man durch herausfordernde Schärfe der Regierung jedes Entgegenkommen abschneiden wolle. W in d t h o r t lebe nur vom Kampfe und wolle denselben um jeden Preis. In solange das Centrum der Führung Windthorst's folge, könne die Regierung auf Frieden nicht rechnen.

**Der Kirchenstreit in Serbien.**

**Belgrad, 26. Februar.** (Privat-Telegramm.) Das unbeugsame Festhalten der Regierung an dem gesetzlichen Standpunkte veranlaßte die serbischen Bischöfe zur Nachgiebigkeit. Administrator Bischof Moisijs hatte mehrere Konferenzen mit dem Kultusminister. Die Aussicht auf eine volle Verständigung und die Einberufung einer Bischofsynode ist nahe bevorstehend.

**Affaire Kaminski.**

**Wien, 26. Februar.** In der heutigen Sitzung des Kaminski-Ausschusses wurde über die einzuleitenden Vernehmungen Beschluß gefaßt. Der Ausschuss einigte sich dahin, zunächst die Regierung einzuladen, sich über die Affaire Kaminski zu äußern, hierauf dem eben in Wien anwesenden Kaminski die Gelegenheit bieten, dem Ausschusse die gewünschten Erklärungen zu geben. Die nächste Sitzung findet morgen Abends statt.

**Ugram, 26. Februar.** („U. P.“) Nach einer längeren Rede Makancz, in welcher es auch an Ausfällen gegen Ungarn nicht fehlte, konstituirte sich gestern der Ausschuss für den kroatisch-serbischen „Versöhnungs-Verein“. In serbischen Kreisen nimmt man trotzdem die Makancz'schen Bestrebungen äußerst kühl auf und verspricht sich keinerlei praktischen Erfolge von denselben.

**Brüssel, 26. Februar.** Zur Dynamit-Explosion meldet die „Gazette de Bruxelles“, es wurden Koffern in Beschlag genommen, welche Briefe und Dokumente, zumeist in russischer und italienischer Sprache, enthielten. Der Inhalt verräth eine ausgedehnte organisirte Anarchisten-Verschwörung, welche internationalen Charakters zu sein scheint. Seit ehegestern findet zwischen Paris und Petersburg ein fortwährender Depeschenwechsel statt.

**Washington, 26. Februar.** Die englische Regierung verlangte die Auslieferung Sheridan's.

**W. Theresiopel, 26. Februar.** („U. P.“) Die polizeilich-technische Begehung der W. Theresiopel-Neusaker Theile

Strecke der Budapest-Semliner Eisenbahn findet bekanntlich morgen statt. In dem Grund des G.-A. XL: 1881 geschlossenen Vertrages wurde festgestellt, daß dieser Theil der Linie bis 15. Mai L. J. ausgebaut sein müsse, indem jedoch die General-Bauunternehmung die erwähnte Strecke schon fertig gestellt hat, ist die Regierung im Interesse des Bäckser Komitats geneigt, diese Strecke noch vor dem 15. Mai dem allgemeinen Verkehre zu übergeben. Die polizeilich-technische Kommission ist unter Führung des Sektionsrathes im Kommunikationsministerium Hugo Keleny per Separatzug von Budapest abgereist und traf Abends hier ein. Es langten noch an: Seitens der ungarischen Staatsbahnen Vizirektor Ludwig Horvath, seitens des Eisenbahn-Oberinspektorats Rajetan Banovits, seitens der General-Bauunternehmung Julius Basch, Franz Freund und General-Ingenieur Alexander Stromski. Mit dem Abendzuge reisen von Budapest ab: Oberdirektor der General-Bauunternehmung Gustav Mercier, Herrmann Schwarz und Expropriations-Kommissar Dr. Emerich Szivak. Die Kommission wird morgen Vormittags um 10 Uhr von hier aufbrechen und Abends in Neufaz eintreffen. Die Aufnahme des Probestarfs erfolgt am nächstfolgenden Tage und wird sodann der Tag der Eröffnung der Linie festgestellt werden. Die Kommission reist am 2. März per Separatzug nach Budapest zurück.

Lissa-Abend, 26. Februar. (Privat-Telegramm.) In Folge einer Weisung der Karzager Staatsanwaltschaft wird morgen Vormittags der Lechnam der Esther Molnar in Lissa-Szt. Imre erzhumirt. An der neueren Obduktion nehmen der Bezirksarzt von Madarasz, Dr. Emerich Serley, der Abthälöfer Kreisarzt Dr. Joseph Weinberger und der Gemeindefeldarzt von Hoff, Honorar-Kommissarphykus Dr. Alexander Bodnar theil. Die Exhumirung leitet der Bezirksrichter Alois Tröck als Untersuchungsrichter.

Ugram, 26. Februar. (U. P.) Nachdem die unter dem Verdachte des Postraubes bei Sissef urprünglich verhafteten fünf Individuen ihr Alibi unzweifelhaft erwiesen, gelang es jetzt den Bemühungen der Genbarmerie, die wahren Thäter in der Person von vier Grenzeru aus dem Bezirke Suuja zu ermitteln. Zwei derselben legten ein umfassendes Geständniß ab. Ein Theil des geraubten Geldes wurde bereits zu Stande gebracht.

Wien, 26. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Schwurgerichts-Verhandlung wegen des an Gebrüder Guttmann verübten Betruges endigte mit der Verurtheilung des Komptoiristen Gustav Rohu zu vierjährigem, des Realitäten-Agenten Adolph Weiß zu sechsjährigem schweren Kerker; der Papieragent Jodor Munk wurde freigesprochen.

Berlin, 26. Februar. (Schluß.) Papier-Rente 66.80, 5perzent. österr. Papierrente 79.20, Silber-Rente 67.—, ultimo Goldrente 83.—, 5perzent. ung. Goldrente 102.20, 4perzentige Goldrente 76.20, 5perzent. ungar. Papierrente 74.80, ungar. Odbahn-Obligations 94.20, Odbahn-Prioritäten 77.30, österr. Kreditaktien 54.7.—, ungarische Kreditaktien 551.—, österr. Staatsbahn 583.—, Südbahnaktien 247.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 132.75, Raichau-Oberberger 62.50, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 204.50, Wechsel per Wien 170.60, orientalische Anleihe zweiter Emission 58.30. — Animir. Dedungs-, theilweise Exekutionskäufe in Kreditaktien steigerten ziemlich durchwegs, Banken, österr. Renten und russische Werthe bevorzugt, Bergwerke gefragt, Bahnen theilweise vernachlässigt, Geld offerirt, Reports schwindend. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 54.7.—, österr. Staatsbahn 583.50, Südbahn 247.50, Karl Ludwigsbahn 132.50, Schwächer.

Frankfurt, 26. Februar. (Schlußkurse.) Papierrente 66.75, 5perzentige österr. Papierrente 79.18, Silberrente 67.—, 4perz. österr. Goldrente 83.—, ungar. Goldrente 102.25, 5perz. Papier-Rente 74.68, österr. Kredit 275.35, österr.-ung. Bankaktien 708.—, österr. Staatsbahn-Aktien 291.25, Karl Ludwigsbahn 264.50, Südbahn 123.75, Elisabeth-Westbahn 184.25, ungar.-galizische Bahn 139.62, Theißbahn-Prioritäten 84 1/2, Wechsel per Wien 170.60, 4 1/2perz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80.—, Eskomptebank —, Sehr fest. Nachbörse: Österr. Kreditaktien 273.67, österr. Staatsbahn 291.50, Südbahn 123.25, Karl Ludwigsbahn —.

Frankfurt, 26. Februar. (Abendsozietät.) Ung. Papierrente —, österr. Kredit 271.87, Silberrente —, 4perzentige österr. Goldrente 83.06, österr. Staatsbahn 290.25, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn —, Südbahn 122.75 4 1/2perz. Bodenkredit-Pfandbriefe —, 4perzentige ungar. Goldrente 76 1/2, Sehr fest.

Paris, 26. Februar. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 80.47, fünfperzentige Rente 115.37, amortisirbare Rente 80.90, öst. Staatsbahn 721.—, Südbahn 311.—, 6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit —, 4perzent. ung. Goldrente 75.25, ungar. Landesbank —.

London, 26. Februar. Consols 102 1/2.

Berlin, 26. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Nm. 185.25, per Juni-Juli Nm. 190.50, Roggen loco Nm. —, per April-Mai Nm. 139.—, per Mai-Juni Nm. 140.25, Hafer per April-Mai Nm. 122.25, per Mai-Juni Nm. 123.25. — Gerste loco Nm. —, Rüböl loco Nm. —, per April-Mai Nm. 80.60, per September-Oktober Nm. 62.50, Spiritus loco Nm. —, per April-Mai Nm. 54.50, per August-September 56.80, Weizen und Roggen besser, Hafer ruhig, Del fest, Spiritus hausse.

Weslau, 26. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen 19.70, Roggen 13.10, Hafer 13.30, Weizen 32.80, Del 50.60, Spiritus per Februar —, der Frühjahr —, Weizen 14.—.

Stettin, 26. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Nm. 188.50, per Mai-Juni Nm. 190.—, per Juni-Juli Nm. 191.50. — Roggen per April-Mai Nm. 134.50, per Mai-Juni Nm. 136.50, per Juni-Juli Nm. 139.—. — Rüböl per April-Mai Nm. 79.—, per September-Oktober Nm. 63.—. — Spiritus loco Nm. 52.10, Februar Nm. 52.10, per April-Mai Nm. 53.60, per Juni-Juli Nm. 54.70. — Neuz per April-Mai 304.—.

Wien, 26. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per März Nm. 19.60, per Mai Nm. 19.80, Roggen per März Nm. 14.30, per Mai Nm. 14.50, Rüböl loco Nm. 39.40, per Mai Nm. 39.20.

Paris, 26. Februar. (Produktenmarkt.) (Abends.) Weizen per lauf. Monat 26.40, per März 26.30, per vier Monate vom März 26.25, per vier Monate vom Mai 27.50. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 59.30, per März 59.40, per vier Monate vom März 59.75, per vier Monate vom Mai 60.40. — Rüböl per laufenden Monat 107.—, per März 107.—, per vier Monate vom Mai 99.25, per vier letzten Monate 82.75. — Spiritus per laufenden Monat 52.75, per März 53.25, per vier Monate vom Mai 54.—, per vier letzten Monate 52.75. — Weizen still, Mehl behauptet, Del still und Spiritus fest, Veränderlich.

Wiener Fruchtbörse vom 26. Februar. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrswizen von 10 fl. 8 fr. bis 10 fl. 10 fr., Herbstwizen von 10 fl. 45 fr. bis 10 fl. 50 fr., ungarisches Korn von 7 fl. 80 fr. bis 8 fl. 10 fr., Frühjahrskorn von 7 fl. 57 1/2 fr. bis 7 fl. 62 1/2 fr., Merkantilhafer von 6 fl. 55 fr. bis 6 fl. 75 fr., Frühjahrshofer von 6 fl. 85 fr. bis 6 fl. 90 fr., Herbsthafer von 6 fl. 85 fr. bis 6 fl. 90 fr., prompter Mais von 6 fl. 65 fr. bis 6 fl. 85 fr., Mai-Juni-Mais von 6 fl. 75 fr. bis 6 fl. 80 fr., Juli-August-Mais von 6 fl. 87 fr. bis 6 fl. 92 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Wiener Schlachtviehmarkt vom 26. Februar. (Privat-Telegramm.) Angemeldet wurden für den heutigen Markt 3036 Stück Rinder, welche auch vollständig aufgetrieben wurden. Hierunter beizanden sich 1855 ungarischer, 612 galizischer und 569 deutscher Sorte, welche sich auf 2933 Stück Ochsen, 35 Stück Stiere, 61 Stück Kühe und 7 Stück Büffel vertheilten. Rälber waren 342 Stück vorhanden. Das Geschäft ging außerordentlich schleppend und die Käufer hielten sich sehr zurück. Preise wichen um 1 fl. bis 1 fl. 50 fr. per 100 Kilo. Man bezahlte ungarische Mastochsen von 49 fl. bis 61 fl. 50 fr., galizische von 50 fl. bis 55 fl. und deutsche von 50 fl. bis 62 fl. per 100 Kilo Schlachtgewicht ohne Steuer. Rälber mit 88 fl. bis 56 fl. gehandelt.

Paris (La Büllette), 22. Februar. Der Markt war heute mit 2982 Stück Ochsen und 18,977 Stück Schafen beichid und verlief in anmirthem Verkehre, wobei Ochsen um 10—15 Francs per Kopf theurer verkauft wurden, als auf dem Vormarkte. Man notirte für Ochsen die Preise von 67—89 Centimes, für Schafe im Allgemeinen 1 Franc 7 Centimes bis 1 Franc 13 Centimes und speziell für ungarische Schafe (7962 Stück) von 1 Franc 13 Centimes bis 1 Franc 16 Centimes per 1/2 Kilogramm. Fast Alles wurde verkauft.

Wiener Börse vom 26. Februar.

Der stürmischen Haufe des Sonntagsverkehrs folgte heute an der Börse ein ruhigeres Geschäft, ohne daß die Tendenz alterirt worden wäre. Es notirten: Ungarische Kreditbank 314.25, ungar. Eskomptebank 97.—, Staatsbahn 340.75, Lufpover 162.75, Nordostbahn 164.50, Graz-Raaber 166.—, Alsbö 170.25, Siebenbürger 163.50, Theißban 248.75.

Um 2 Uhr 10 Minuten notirten folgende Schlüsse: Österr. Kreditaktien 313.75, Anglo-Austrian 123.10, Lombarden 144.50, österr. Staatsbahn 341.—, Goldrente 97.50, Napoleons'ors 9.49 1/2, London 119.75, Rente 78.32, Galizier 309.25, Kreditlose 171.—, 1864er Lose 169.50, Deutsche Bankplätze 58.50, 1860er Lose 130.—, Münz-Dukaten 5.64, Frankfurt —, Türkenlose 25.75, österr. ungarische Bankaktien 880.—, Silberrente 78.60. Die offiziellen Schlüsse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligations 98.75, ungarische Eisenbahn-Anlehen 135.75, Salgó-Tarjaner —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 97.—, ungarische Kreditbank 314.25, ungarische Pfandbriefe 101.—, Alsböbahn 170.—, Siebenbürger 163.50, ungarische Nordostbahn 164.50, Ostbahn-Prioritäten 96.—, ungarische Ostbahn-Obligat. 90.70, ung. Lose 117.50, Theißbahn 248.75, ung. Schakanweisung erster Emission —, Weinbeben-Obligations 97.75, ungar. Eskomptebank 97.—, ungarische Goldrente 120.—, Theißthal-Lose 110.—, Raichau-Oberberger 145.75, ungar. Papierrente 87.30, 4perz. ungar. Goldrente 89.07.

Schwächere Berliner Kurse und Realisirungen der Spekulation verurachten an der Abendbörse eine theilweise Reaktion.

Um halb 6 Uhr blieben: Österr. Kredit 311.75, ungarische Kredit 312.75, Anglo 123.—, Unionbank 119.60, Bankverein 112.60, Tramway 226.—, Staatsbahn 340.25, Galizier 309.50, Lombarden 143.80, Elbethal 280.—, Papierrente 78.30, ungar. Goldrente 88.95, Napoleons'ors 9.49, Reichsmark 58.55.

Um 6 Uhr 10 Minuten notirten: Österr. Kredit 312.25, 20 Francsstücke 9.49, österr. Staatsbahn 340.50, Südbahnaktien 144.—, ungarische Kredit 313.25, Anglo-Austrian 123.25, 4perz. ungar. Goldrente 89.—, Karl Ludwigsbahn 309.75, österr. Papierrente 78.35, 4perz. österr. Goldrente 97.45.

Nach Schluß der Abendbörse blieben österr. Kreditaktien 311.50 nach 311.25, ungarische Goldrente 88.95.

Wiener Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 26. Februar. Die Spekulation nahm heute Gewinnrealisirungen vor, in Folge welcher die Kurse etwas zurückgingen. Der Verkehr war etwas ruhiger. Vormittags setzten österr. Kreditaktien

mit 315 ein und wichen bis 312.20, ungarische Kreditaktien drückten sich von 316.50 auf 313.50, Eskomptebank wurde mit 97.75, 4perzentige ungarische Goldrente mit 89.30 bis 89.05, 5perzentige Papierrente mit 87.60 bis 87.30 abgegeben.

An der Mittagsbörse kam vierperzentige Goldrente mit 89.05 bis 89.20, fünfperzentige Papierrente mit 87.40 bis 87.50, Theißlose mit 110, Siebenbürger Grundentlastungsobligations mit 98, Staatsbahnaktien mit 339—340, Aktien der Siebenbürger Bahn mit 164 in Verkehr. Österr. Kreditaktien variierten zwischen 312.70 und 314.60, blieben 314.30, ungarische Kreditaktien stiegen von 314 auf 315.50, Eskomptebank wurde mit 97.75 bis 98, Hypothekbank mit 111 bis 110.50, Generebank mit 171.50 bis 172 gehandelt. Von sonstigen Effekten wurden Elisabethmühle mit 253 bis 252, Louisen mit 200 bis 202, Ganz'sche Eisengießerei mit 730, Schlick'sche mit 244 bis 240, Steinbrucher Ziegelei mit 266 geschlossen. Die heute eingeführten Aktien der ungarischen allgemeinen Sparkasse wurden mit 118 gekauft. Dividen und Valuten etwas matter, Zwanzig-Francsstücke 9.49 bis 9.50, Reichsmark 58.45 bis 58.55, London 119.70 bis 120.

Im Nachmittagsverkehr drückten sich österr. Kreditaktien von 314.30 auf 313.70.

An der Abendbörse trat eine weitere Abschwächung ein, österr. Kreditaktien gingen von 313.80 auf 311.20, ungarische Kreditaktien von 315 auf 313.25 zurück, vierperzentige ungarische Goldrente wurde mit 89.05 bis 88.97 1/2, ungar. fünfperzentige Goldrente mit 87.42 1/2 bis 87.30 verkauft.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen war heute matt, Besizer boten stärker aus, Mühlen hielten sich referirt; seine Sorten gingen um 10 bis 15 fr., geringere um 15 bis 20 fr. zurück. Der Umsatz betrug circa 15,000 Meterzentner. Verkauf wurden:

Theiß: 100 Mtr. 81.2 fr. zu 10 fl. 45 fr., 2100 Mtr. 80.5 fr. zu 10 fl. 45 fr., 800 Mtr. 80.5 fr. zu 10 fl. 30 fr., 800 Mtr. 80.3 fr. zu 10 fl. 30 fr., 100 Mtr. 80.5 fr. zu 10 fl. 30 fr., 200 Mtr. 80.5 fr. zu 10 fl. 30 fr., 900 Mtr. 80 fr. zu 10 fl. 25 fr., 100 Mtr. 79 fr. zu 10 fl. 25 fr., 200 Mtr. 78.5 fr. zu 10 fl. 12 1/2 fr., 400 Mtr. 77.3 fr. zu 9 fl. 80 fr., mit Anflug, 800 Mtr. 76.8 fr. zu 9 fl. 50 fr., mit Anflug, 200 Mtr. 76.4 fr. zu 9 fl. 50 fr., mit Anflug, Alles per drei Monate. — Pest-Obden: 100 Mtr. 80 fr. zu 9 fl. 90 fr., mit Anflug, 100 Mtr. 78.5 fr. zu 10 fl., 100 Mtr. 78.5 fr. zu 10 fl., 250 Mtr. 77 fr. zu 9 fl. 50 fr., mit Anflug, Alles per drei Monate. — Banater: 100 Mtr. 79 fr. zu 9 fl. 50 fr., mit Anflug, 100 Mtr. 78.5 fr. zu 9 fl. 40 fr., mit Anflug, Beides per drei Monate. — Pancsovaer: 650 Mtr. 77 fr. zu 9 fl. 70 fr., 1500 Mtr. 76.4 fr. zu 9 fl. 65 fr., Beides per drei Monate. — Bácskaer: 400 Mtr. 77.3 fr. zu 9 fl. 80 fr., 200 Mtr. 76.3 fr. zu 9 fl. 50 fr., mit Anflug, Beides per drei Monate. — Nordungarischer 200 Mtr. 79 fr. zu 9 fl. 60 fr., 200 Mtr. 78.5 fr. zu 9 fl. 80 fr., 100 Mtr. 78 fr. zu 9 fl. 80 fr., 160 Mtr. 77 fr. zu 9 fl. 80 fr., 200 Mtr. 78 fr. zu 9 fl. 85 fr., 3000 Mtr. zu 9 fl. 85 fr., Alles per drei Monate. — Balachischer: 1200 Mtr. 74.2 fr. zu 8 fl. 70 fr., per drei Monate.

Mais: 200 Mtr. zu 6 fl. 30 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 30 fr., 100 Mtr. zu 6 fl. 25 fr., Alles per Kaffe.

Hafer: 300 Mtr. zu 6 fl. 30 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 25 fr., malachischer 450 Mtr. zu 6 fl. 6 fr., dumpf Alles per Kaffe.

Termine bei schwachem Verkehr durchgehends matt. Gehandelt wurde Vormittags Frühjahrswizen zu 9 fl. 46 fr., 9 fl. 45 fr. und 9 fl. 44 fr., Herbstwizen zu 10 fl. 17 fr.; Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 31 fr. Nachmittags wurden einige Schlüsse in Frühjahrswizen zu 9 fl. 45 fr. bis 9 fl. 48 fr. gemacht.

In Produkten geringfügiger Verkehr. Geräucherter Tafelpeck zu 70 fl. 50 fr. geschlossen. Pflaumenern unverändert, serbische Sachwaare per Oktober-Dezember zu 21 fl. 43 fr., Rosenauer Wachses zu 130 fl. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns: Qual., Banater, Theiß, Nordungar., Bácskaer, etc. and rows of prices for various wheat and grain types.

Table with columns: Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc. and rows of prices for various grain types.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, per Herbst, etc. and rows of prices for wheat and grain types.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft, Spiegelgasse Nr. 5.





## Allerlei.

**(Eine Operngene — ohne Musik.)** Es ist Nacht. Die Nacht vom 18. Februar. Eine junge schöne Frau schlüpft hinter die Säulen des herzoglichen Palastes. In demselben Augenblicke taucht auf der anderen Seite ein Mann in einem schwarzen Mantel auf. Fast gleichzeitig mit diesem, ein heiteres Liedchen trällernd, ein Student, der auf die schöne Frau zueilt, sie in seinen Arm zu schließen. Doch die Dame ruft ihm zu: „Stieh, Unglückseliger, er lauert auf uns.“ Der junge Mann wollte zwar sofort dem freundlichen Rathschlag folgen, aber der in den Mantel Gehüllte stürzt auf ihn zu, faßt ihn und beginnt mit seinem Stock auf ihn einzuhauen. Endlich gelingt es dem Studenten, sich loszureißen und zu entfliehen. Während wendet sich nun der Angreifer gegen die Frau, der er gleichfalls den Stock zu verkosten gibt. Da kommt ein Gondoliere des Weges, sieht den Mann das Weib schlagen, sagt: „Si, das schickt sich nicht, mein Lieber“, entreißt dem Wütherrich den Stock und beginnt nun seinerseits auf den Wütherrich loszudreschen. Plötzlich aber springt die junge Frau von der Erde, auf der sie bisher ächzend gelegen, auf und ihrem Retter an den Hals, zerkrast ihm das Gesicht und gibt sich alle erdenkliche Mühe, ihm die Nase abzubeißen — was ihr übrigens, nebenbei bemerkt, nicht gelingt. Mit lauter Stimme ruft sie dabei fortwährend: „Du Schelm — wirst Du gehen. Der, der mich geprügelt, ist ja mein Mann, mein lieber Mann, der mich mit meinem Liebhaber ermordete.“ Nun war der Gondoliere mit seinem Latein zu Ende und indeß er wie versteinert über diese Entwicklung der Dinge stehen blieb, ging das Ehepaar Arm in Arm in glücklicher Stimmung seines Weges. — Das Kostlichste an der Geschichte ist, daß sie nicht erjunden, sondern wahr sein soll, wie ein in Venedig — dem Orte, wo die Geschichte sich begeben — erscheinendes Blatt erzählt.

**(Widerliche Lebenswürdigkeit.)** Nachstehende tragikomische Betrugsgeschichte wird aus St. Veit an der Triesting erzählt: Die Einfalt ist noch nicht aus der Welt geschwunden, namentlich in den Kreisen der ländlichen Bevölkerung fühlt sie sich sehr heimisch. Eine hier wohnhafte Häuslerin hatte sich mit schwerer Mühe im Laufe der Jahre ein kleines Kapital, bestehend in fünfzig alten Papiergulden, zusammengepart. Sie ging nun zu einem hiesigen Kaufmann und bat ihn, er möchte doch so gut sein und ihr statt der 50 alten Gulden neues Geld geben. Der Kaufmann erklärte sich hiezu bereit, jedoch nur gegen Abzug von 2 fl., weil er selber die alten Zettel erst nach Wien zur Umwechslung schicken mußte. Zwei Gulden — das schien dem Weibe zu viel, sie packte ihr Kapital zusammen und ging nach Hause. Eben erzählte sie voll Entzückung einer Nachbarin diesen Vorgang, da trat ein Agent ein, welcher Nähmaschinen zum Kaufe anpries. Als der Agent von der Sache hörte, sagte er: „Recht habt Ihr, wozu solltet Ihr denn ganze zwei Gulden für das Umwechslern zahlen, gebt mir das Geld, ich wechsele es Euch umsonst um.“ Sehr erfreut über dieses Anerbieten, bei welchem sie unverhofft die zwei Gulden erparte, gab das alte Weib dem wildfremden Manne das Geld. Der Agent packte gleichmüthig die 50 Gulden in seine Tasche und entfernte sich mit der heiligen Versicherung, er werde binnen drei Tagen ganz gewiß der Frau das neue Geld schicken. Die Frist war abgelaufen, aber die neuen Guldenzettel blieben aus. Es sind seitdem schon vierzehn Tage verstrichen und das Weib beginnt bereits selber zu ahnen, daß sie einem Induktretter auf den Leim gegangen ist,

und wie es schon zu gehen pflegt, das Weib hat nun zum Schaden auch noch den Spott.

**(Ein dreihundertjähriger Preis.)** Die holländischen Generalstaaten setzten im Jahre 1596 einen Preis von 25 000 Gulden aus, welcher dem Entdecker der nordwestlichen Durchfahrt nach Japan und China ausbezahlt werden sollte. Die erste Folge des ausgelegten Preises war eine Expedition, welche, nachdem sie die Beereninsel und Spitzbergen entdeckt, an der Ostküste von Nova Semlja Schiffbruch erlitt, von wo nur wenige Theilnehmer der Expedition nach einem schrecklich verbrachten Winter nach der Heimath zurückkehrten. Nahe zu 300 Jahre später wurde das Problem der nordöstlichen Durchfahrt von Nordenstjöld mit dem Schiffe „Vega“ gelöst. Vor kurzem hat nun der kühne Führer der schwedischen Expedition auf den von den holländischen Generalstaaten am 13. April 1596 für die Lösung des Problems der nordöstlichen Durchfahrt ausgelegten Preis Anspruch erhoben. In dem erwähnten Beschlusse, welcher die Stipulationen für die Erlangung des Preises enthält, war keinerlei Beschränkung betreffs der Nationalität desjenigen, der das Problem lösen dürfte, auferlegt, was bezüglich der Frist, innerhalb welcher die Lösung bewerkstelligt werden sollte. Nordenstjöld hat natürlich die Bedingungen, welche auf Empfangnahme des Preises bezüglichen, wirklich erfüllt. Baron Nordenstjöld hat dieser Tage seinen Anspruch bei dem holländischen Ministerresidenten in Stockholm, Herrn Witewal van Stoelwegen, geltend gemacht und es wird interessant sein, das endgültige Ergebnis dieser internationalen und universalen Preisfrage zu erfahren.

**(Ein gewissenloser Feldscherer.)** In einem unweit Wilna gelegenen Dorfe, Namens Schirwit, hatte ein Feldscherer das Gerücht verbreitet, er verstände eine vorübergehende Blindheit herbeizuführen, die kein Arzt von einer wirklichen unter heiden könne. Es dauerte auch nicht lange, so kam zu ihm ein Bauer, der in den nächsten Tagen seiner Wehrpflicht nachkommen mußte, und bat ihn, er möge ihn auf zwei Wochen blind machen. Gegen 100 Rubel vorklag der Feldscherer die Operation und entließ den glücklichen Bauer, jetzt doppelt blind, nachhause. Für den Militärdienst als untauglich zurückgemeldet, wartete der Bauer nun mit Ungebuld die vierzehn Tage ab, nach deren Ablauf er sein Augenlicht wiedergewinnen sollte. Allein vierzehn Tage vergingen und nochmals vierzehn Tage, ohne daß er lebend wurde. Als er sich jetzt an einen Arzt wandte, war es schon längst zu spät, denn nach der Aussage dieses war die Blindheit nie eine vorübergehende gewesen. Der gewissenlose Feldscherer ist, wie dem „Solos“ geschrieben wird, zur Verantwortung gezogen.

**(Eine Tochter Napoleon I.)** Vor einigen Tagen verbreitete sich durch deutsche Blätter von Köln aus das Gerücht, eine Tochter Napoleon I. sei in Köln unter den ärmlichsten Verhältnissen gestorben. Thatsache ist vorläufig nur, daß vor einigen Tagen in dem dicht bei Köln gelegenen Lindenthal ein betagtes Fräulein das Zeitliche segnete und daß deren Begräbnisfotos von der Gemeinde übernommen wurden. Dieses Fräulein, Namens F a l e n b e r g, legte zeitweilig eine fast kindliche Verehrung gegen den großen Korsen an den Tag, und ihr bescheidenes Stübchen war mit einer Anzahl von Bildern der Bonapartischen Familie geschmückt. Als sie, an das Krankenbett gefesselt, das Ende ihrer Tage kommen sah, ließ sie durch ihre Wärterin ihre Kommode aufschließen, aus derselben ein Packet Briefe entnehmen und solches vor

ihren Augen verbrennen. In der Todesphantasie endlich soll sie sich als eine Tochter Napoleon's bekannt haben. Dies ist vorderhand Alles, was man über das mythische Dunkel, welches die Person der Verstorbenen umhüllt, sagen kann, wiewohl die „Mülheimer Volkszeitung“ aus zuverlässiger Quelle wissen will, daß Fräulein Falkenberg jenes Kind sei, welches im Jahre 1811 im erzbischöflichen Palais zu Köln als Tochter einer unverheirateten hochadeligen Dame, die zu Napoleon in intimen Beziehungen stand, zur Welt kam und welches bei der Taufe — Friedrich Wilhelm III. übernahm die Patheustelle — den Namen einer Gräfin v. Falkenberg erhielt. Das Kind wurde auf Kosten Napoleon's in Montjoie erzogen und sodann in ein italienisches Kloster gebracht, aus welchem es, zur Jungfrau herangereift, in den Dreißiger Jahren entlassen wurde. Das der jungen Gräfin bei dieser Gelegenheit übergebene, ziemlich bedeutende väterliche Vermögen ging durch deren Neigung zum Luxus, andererseits aber auch durch ihren großen Wohlthätigkeitssinn bald zur Neige, und so kam die verarmte Comtesse Anfangs der Fünfziger Jahre nach Köln zurück, um mit Hilfe angelegener Bürger zunächst bei Napoleon III. für ihr weiteres Fortkommen zu petitioniren. Nachdem sich indeß alle diesbezüglichen Schritte als resultatlos erwiesen, war die Person gezwungen, mit der Hände Arbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen, und fristete unter dem Namen Falkenberg als einsame Näherin ein kümmerliches Dasein, von welchem sie in voriger Woche durch den Tod erlöst wurde.

**(Ein Internationaler.)** Im „Hannover Korr.“ vom 7. d. findet sich folgendes Kuriosum eines Interates: „Ein Tiroler, der lange bei einer österreichisch-ungarischen Familie in Rußland als Schweizer in Diensten stand, sucht eine Stelle, am liebsten als englischer Jockey bei einer französischen Herrschaft in Italien.“ Gefällige Nr. 2c.“

**(Vater und Sohn.)** Der junge Polignac, welcher in Paris vor etwa sechs Monaten die Wohnung seines natürlichen Vaters in Brand steckte, weil dieser seine Geldforderungen abschlägig beschied, harret noch immer auf seine Aburtheilung. Inzwischen wurde Donnerstag ein ähnliches Attentat verübt. In Faubourg Saint-Honoré wohnt eine unter dem Kaiserreich als Politiker und Lebemann bekannte Persönlichkeit. Dieselbe hat den größten Theil des früher nach Millionen zählenden Vermögens fast eingebüßt, besitzt aber noch immer eine Rente von etwa 90,000 Francs. Ein natürlicher Sohn, den er erzogen hatte und für den er noch sorgt, verfolgt ihn mit allerhand Drohungen, falls er sich nicht bequemen wollte, einen Betrag von 200,000 Francs auszugeben. Donnerstag, nachdem Herr D. einen sehr alarmirenden Drohbrief erhalten hatte, benachrichtigte er die Polizei von den Absichten des jungen Mannes, und als dieser in der Wohnung erschien, um das von ihm ungestüm georderte Geld abzuholen, wurde er verhaftet. Man fand bei ihm einen geladenen Revolver und Zündstoffe. Er wurde nach Mazas gebracht.

**(Die Spielhölle von Monte-Carlo.)** Eine Stätte, von der schon viel Unglück ausgegangen ist, ist die Spielhölle von Monte-Carlo, die den Reizenden in einem der belebtesten und schönsten Theile Europa's in ihre Netze zu ziehen sucht. Im italienischen Parlamente haben sich schon beredete Stimmen gegen den in Monte-Carlo getriebenen Unfug erhoben, die Minister haben sich den internationalen Verhältnissen gegenüber machtlos erklärt, da bekanntlich Monaco ein „souveränes“ Fürstenthum ist. Sie haben indeß an die öffentliche Meinung von Europa appellirt, damit die Regierungen sich zu

(9. Fortsetzung.)

## Eine Verlassene.

Roman aus dem Französischen von Henry Gréville.

9.

Von ihrer Mutter stets verzärtelt, hatte Louise in der Pension, im Verkehr mit jungen wohlherzogenen Fräulein, die sie zu Klaffengefährten hatte, eine Miene von Ueberlegenheit angenommen, welche selbst der Frau Favrot imponirte.

Diese freute sich, ihre Tochter so zart in ihrem Gemüthe, so elegant in ihren Bewegungen, so raffiniert in Allen, was ihre kleine Person betraf, zu sehen. Sie konnte nicht müde werden, sie in der Pensionuniform zu betrachten, welche im Verhältnis zu ihren schmalen Einkünften so theuer, aber für eine ehrgeizige Mutter so schmeichelhaft war!

Louise hatte eine Uhr mit goldener Kette haben wollen; „alle diese Fräulein hatten zu ihrer Färbung eine Uhr mit goldener Kette erhalten“, wenigstens jene, die nicht schon längst im Besitze dieses nothwendigsten der Gegenstände waren.

Die Uhr und die Kette waren gekauft worden ... wer weiß, ob nicht dieser Einkauf die zu gefällige Mutter verschuldet hatte?

Fräulein Favrot kam Samstag Abend gegen sechs Uhr in Gesellschaft ihrer Mama an; als sie in das Gewölb eintrat, auf welches Marcelle und ihre Freundin, die Wäscherin, Acht gaben, ließ sie diesen einen herablassenden Gruß zu Theil werden.

Das kleine Mädchen hatte sich herbeigeworfen, um sich ihr an den Hals zu werfen; Louise umarmte sie mit einer mütterlichen Miene, ganz reizend und sehr würdevoll. So umarmen die „kleinen Mütter“ im Pensionate ihre Töchter. Ein wenig überrascht und außer Fassung gebracht durch diesen majestätischen Empfang, blieb Marcelle, die Augen auf ihre Beschützerin geheftet, stehen; im Grunde hatte sie ein wenig Lust zu weinen.

Als das Diner Frau Favrot und die zwei Kinder im Hintergrunde des Ladens vereinigt hatte,

wandte sich Louise, nachdem sie tausend Fragen gestellt hatte, mit jenem etwas impertinenten Tone, welcher in den Augen der guten Frau die höchste Distinktion bildete, an ihre Mutter mit folgenden Worten:

— Und diese Kleine, führt sie sich gut auf?

— Sie ist nicht gerade schlecht, antwortete Frau Favrot.

Nicht gerade schlecht! Marcelle hatte in ihrem kleinen Kinderherzen das Bewußtsein, mehr als das verdient zu haben! Indessen sie sagte nichts, und wie sie es gewöhnlich that, aber etwas schweren Herzens bediente sie bei Tische mit einer für ihr Alter staunenswerthen Geschicklichkeit.

Als das Diner beendet war, kehrte man in den Laden zurück, wo eine Gasflamme brannte. Durch die Fenstergitter sah man den Widerschein der Straßenlaternen auf dem feuchten Pflaster erzittern.

Es war dies einer jener ersten Winterabende, welche so sehr den Sommer bedauern lassen. Der Laden war durch das Gas erwärmt, aber durch die Thüre drang der eiskalte Wind ein.

— Ich möchte Kastanien essen, sagte Louise plötzlich. Mama, schicke doch Marcelle Kastanien holen.

— Aber es gibt ja noch kein, sagte Frau Favrot.

— Oh ja, als ich kam, sah ich den Kastanienbrater neben dem Weinhändler der Rue de Trevise etablirt. Die ersten Kastanien, es gibt nichts Besseres. Gib doch Marcelle vier Sous, Mama. Geh, Kleine, eil' Dich.

Frau Favrot zögerte, von einem unbestimmten Gemisch von Sparsamkeit und Befürchtung zurückgehalten. Sie hatte keine Lust, das Kind auf die Straße zu schicken, so spät — es war bereits neun Uhr vorüber — durch die Rue Lafayette, welche immer voller Wagen und Omnibusse ist.

Louise öffnete das Schubfach vor sich, nahm aus demselben zwanzig Centimes und gab dieselben der Waise.

— Du weißt wohl, in der Rue de Trevise, den

Omnibussen gegenüber? Geh, lauf! Und is die Kastanien unterwegs nicht auf.

— Gib acht, daß Du nicht überfahren wirst, fügte Frau Favrot hinzu.

Marcelle antwortete durch ein Lächeln, schloß die Thüre mit Vorsicht und entfernte sich laufend, um zu gehorchen.

Frau Favrot wahrte Stilltschweigen.

— Ich habe Unrecht gethan, sagte sie nach einem Augenblicke, die Kleine fort zu lassen; sie ist nicht gewöhnt, durch die Gassen zu gehen.

— Besorgt sie nicht Deine Kommissionen? fragte Louise in etwas aggressivem Tone.

— Ja, aber nicht des Abends.

— Nun, sie soll sich daran gewöhnen. Siehst Du, Mutter, Du verdirbst sie. Denke doch, dieses Kind hat nichts! Wenn Du ihm fehlen würdest, so wäre es zu betteln gezwungen. Es muß sich daran gewöhnen, Andere zu bedienen.

Sonderbare Weisheit im Munde eines vierzehnjährigen Mädchens!

Freilich hatte Frau Favrot selbst hundertmal dieselben Prinzipien zum Besten gegeben; aber im Munde Louise's befremdeten dieselben sie doch. Sie sagte indeß nichts und nahm ihre Striderei zur Hand, während Louise in Erwartung der Kastanien, welche nicht kamen, der großen Kasse den Rücken freichelte.

10.

Als Marcelle den Laden verließ, lief sie in einem Athem bis zur Ecke des Squares und der Rue Lafayette, dann blieb sie stehen, indem sie sich fragte, wie sie es anfangen solle, um weiter zu kommen. Die Wagen mit Laternen in allen Farben kreuzten sich mit solcher Rapidität, daß selbst ein geübtes Auge vergebens einen Zwischenraum gesucht hätte, um einen Uebergang zu wagen.

Das kleine Mädchen war muthig, aber die Fuhrwerke haben des Abends, wenn es geregnet hat, etwas besonders Erschreckendes. Das Pflaster ist wie ein Spiegel, das Gaslicht zittert, die Pferde, welche fortwährend auszugleiten drohen haben unsichere und unreact

Fremdenliste.

- Vom 26. Februar. -

Hotel zur Stadt Paris. J. Szarka, Defonom, Est-Miklos. - G. Amberg, Kaufm., Zurich. - S. Trauer, Kaufm., Wien. - B. Klinger, Kaufm., Karlsruhe. - W. Vertan, Kaufm., Wasarhely. - D. Horvath, Kaufm., Arad. - M. Fischer, Kaufm., Zenta. - E. Fried, Kaufm., Weissenburg. - M. Guttmann, Kaufm., Karlsruhe. - S. Pomber und Sohn, Kaufm., Zopolcsan. - M. Fleischmann, Reisender, Wien.

Hotel de l'Europe. Baron Alexander v. Popper, Partikulier, Wien. - Me. R. de Melher-Bay, Gutsh., Sajó-Szögöd. - Mr. Ch. L. Zerlendi, Bankier, Budapest. - Mad. Zerlendi und Familie, Budapest. - Frau Janny v. Maier, Privatier, Wien. - Frau Julia v. König, Privatier, Wien. - Richard König, Gutsh., Kecsege. - Fr. Luftschel, Beamter, Soovar. - M. Wahlpert, Privatier, Mainz. - D. Moeller, Nequoziant Paris.

Hotel National. Baron D. Bányffy, Obergespan, Dees. - Baron L. Podmaniczky sammt Gemahlin, Gutsh., Ujod. - G. Juth, Reichstags-Abgeordneter, Turóc. - E. Beniczky, Gutsh., S.-Szoged. - L. Holländer, Gutsh., Eperies. - J. Berebi-Begh, Gutsh., Vereb. - B. Winter, Gutsh., Megyafó. - Frau L. Madam, Gutsh., N.-Körös. - G. Farfas, f. Richter, A.-Maroth. - S. Fischer, Gutsh., Kecskemet. - J. Dmody, Gutsh., Dedenburg. - E. Harasti, Beamter, Szolnok. - M. Solymos, Privatier, Temesvár. - K. Botocsa, Privatier, Belgrad. - J. Molnar, Farmer, Ueb. - J. Székely, Apotheker, Kunhegyes. - Dr. M. Klein, Großbeskerek. - H. Pollak, Kaufmann, Groß-Beskerek. - Ph. Schwarz, Kaufm., Raab. - L. Schwarz, Kaufm., Agram. - H. Kurz, Kaufmann, Nürnberg. - J. Kräpfer, Kaufm., Wien. - R. Schmidt, Kaufm., Graz. - H. Nowotny, Kaufm., Preburg.

Hotel zum Erzherzog Stephan. M. v. Catinelli, f. k. Oberst, Wien. - Frau J. Hirschbauer, Kaufmannsgattin, Zenta. - M. Hirschenhauser, Kaufm., Zenta. - J. Neuwelt, Defonom, Domony. - V. Grünfeld, Kaufm., Nyiregyháza. - St. Somogyi, Kaufm., Klausenburg. - St. Beer, Kaufm., Wien. - J. Takacs, Defonom, Acs.

Schmidt's Hotel Orient. G. Németh, Gutsh., Csánád. - J. Kogl, Ing., Wien. - H. Heusler, Arzt, Galatz. - A. Borcsanyi, Ing., Neutra. - G. Batori, Ing., Esztereda. - A. Jekenyi, Adv.-Kandidat, B.-Szeged-Lörincz. - M. Horvath, Eisenbahn-Beamter, Dombovár. - L. Sommer, Notar, Mezó-Csath. - A. Lustig, Kaufm., Szolnok. - E. Hochreiser, Kaufm., Záhony. - F. Tóth, Schneidermeister, Großwardein. - S. Kovacs, Schneidermeister, Marczal. - K. Szabó, Oberkellner, Püspök-Ladany. - E. Fischer, Kaufm., Wien.

Hotel zum weißen Schwan. J. Szabady, Gutsh., B.-Dánpós. - E. Sugar, Gutsh., Erlau. - J. Marfus, Gutsh., S.-Sallás. - S. Bleyer, Gutsh., Pécés. - J. Kiss, Beamter, Heves. - M. Adler, Industrieller, Dees. - A. Grünstein, Geschäftsleiter, Wasarhely. - L. Uchner, Kaufm., Szarvas. - A. Bleh, Kaufm., Bajmok. - J. Barany, Kaufm., Tornocz.

Hotel Ungaria. K. Schuster, Direktor, Meisner. - A. Nosmaniti, Priv., Wien. - Dr. Endlesberger, Adv., Wien. - E. Kovacs, Adv., Szentes. - E. Pfeifer, Ingenieur, Wien. - J. Weber, Ingenieur, Winterthur. - M. Rosenberger, Kaufmann, Wien. - B. Kraus, Kaufmann, Szegedin. - L. Grünbaum, Kaufmann, Temesvár. - L. Singer, Kaufmann, Innsbruck.

Hotel zum König von Ungarn. K. Kappel, Ingenieur, Fünfkirchen. - F. Adler, Gutsh., Szoboszló. - Dr. M. Goldner, Adv., Wien. - F. Schmaus, Notar, Torja. - A. Németh, Bezirksrichter, K.-Márton. - J. Ruppert, Defonomie-Beamter, Gölle. - L. Gaal, Defonomie-Beamter, Infe. - P. Graz, Defonomie-Beamter, Bepprim. - S. Gedy, Bäcker, Rákó. - M. Lejer, Fabrikant, Trieste. - A. Pich, Kaufmann, Wien. - M. Lichtschein, Kaufmann, Großwardein. - D. Schweiger, Kaufmann, Kéthely. - J. Tauber, Kaufmann, Páncsova. - H. Granel, Kaufmann, Berlin. - B. Schwarz, Kaufmann, M.-Berény.

Solvarth's Hotel Frohner. J. Bancsa, Archimandrit, Blasendorf. - Dr. Schwarz sammt Gattin, Beskerek. - L. Vash sammt Gattin, Arad. - P. Gyurki, Fabrikant, Theiholz. - D. Kops, Unternehmer, Kápolna. - K. Wunich, Unternehmer, Wien. - Dr. Zimmermann, Advokat, Wien. - K. Spitzer, Kaufm., Wien. - F. Böfel, Kaufm., Wien. - K. Dalmberg, Kaufm., Frankfurt. - J. Ebell, Kaufm., Mannheim. - J. Eisner, Kaufm., Prag. - P. Engel, Kaufm., Krájoava. - K. Klein, Kaufm., Szt.-Kerezt. - S. Ginner, Kaufm., Ungvár. - L. Jacsó, Kaufm., Pellsó. - J. Schön, Kaufm., Baja.

Hotel zur Königin von England. Graf G. Bethlen, Obergespan, Schäßburg. - E. Brister, Priv., Agram. - A. Ulrich, Priv., Reichenberg. - J. Cohen, Kaufm., Belgrad. - A. Biach, Kaufm., Wien. - K. Mandl, Kaufm., Wien. - E. Geiringer, Kaufm., Wien.

Hotel Pannonia. K. Ménesdorfer, Bürgermeister, Göllnitz. - M. Szicsáky, Gutsh., Almas. - A. Balázs, Gutsh., Sipek. - M. Peter, Gutsh., D.-Weese. - K. Jáy, Gutsh., Saly. - J. Schwarz, Gutsh., Mária-háza. - A. Klein, Baumeister, Szántó. - B. Stündl, Viznotar, Almas. - J. Szalay, Thierarzt, Debreczin. - L. Bekésy, Prof., Debreczin. - S. Neugebauer, Ingenieur, Komorn. - Dr. K. Németh, Oberarzt, Kaposvár. - A. Grimm, Inspektor, Bézsony. - J. Perlaty, Direktor, Lengyelbóti. - A. Medermann, Kassier, Gran. - S. Dóczy, Kaufm., Gran. - A. Wellbach, Kaufm., Gran. - Gy. Berzevichy, Postmanipulant, Rosenberg.

Hotel zum goldenen Adler. Graf E. Pongrácz, Gutsh., Großwardein. - Baron S. Földváry, Gutsh., Petend. - J. Faragó, Gutsh., Maad. - Dr. M. Hefsch, Arzt, B.-Gyarmat. - G. Szlabor, Apoth., Békő. - J. Sperlaag, Apoth., Droszháza. - J. Hetsch, Beamter, Losonez.

Hotel zur Königin Elisabeth. J. Pongrácz, Gutsh., Andrásháza. - G. Tornics, Ingenieur, Trieste. - G. Zacharias, Priv., Pécska. - G. Vene, Notar, Pécska. - J. Zulus, Notar, Steinamanger. - J. Gyurky, Kommissar, Bóbdóc. - K. Bojtek, Apotheker, Pécska. - A. Szmyal, Beamter, Ruik.

einem gemeinsamen Schritte gegen Monte-Carlo vereinigen. Auch dem deutschen Reichstage ist eine neun Unter-schriften tragende Petition zugegangen, welche den Reichs-tag bittet, die Regierung anzufordern, durch eine internationale Vereinbarung dem Unfug jener Spielhölle entgegenzutreten.

(Untergang eines Dampfers.) Ein Konstantinopeler Telegramm meldet, daß am Donnerstag Morgens Kapitän Palmer, der Chef der Rettungsboot-Station in der Atilia-Bucht, benachrichtigt wurde, daß in kurzer Entfernung von der Station ein britischer Dampfer schandete sei. Das Wetter war zur Zeit fürchterlich; Schnee fiel in dichten Flocken, gepaart mit einem nordöstlichen Wind und hergehobenen Wogen. Der Lebensrettungs-Apparat wurde sofort nach dem Schauplatz des Schiffbruchs gebracht, wo es sich herausstellte, daß das Schiff verloren sei und jeden Augenblick in Stücke fallen müsse. Alle Anstrengungen wurden nun auf die Rettung der Mannschaft und der Passagiere gerichtet. Die an Bord gebliebenen Personen wurden durch den Raketen-Apparat glücklich ans Land gebracht; aber vierzehn Personen, theils Passagiere, theils Mitglieder der Mannschaft, er-tranken in Folge Kentern des Bootes, in welches sie sich geflüchtet hatten. Unter den Geretteten befinden sich der Kapitän und der erste Steuermann, welche das Schiff nicht verlassen hatten. Der untergegangene Dampfer war der „King Arthur“ aus Hull, von Küstendische nach Konstantinopel unterwegs.

(Eine irrsinnige Tänzerin.) Die Solotänzerin Ottilie Wenzell, die zuletzt am Kroll'schen Theater in Berlin engagirt war, ist irrsinnig geworden. Die Genannte, die sich seit einiger Zeit in einem Hotel einlogirt hatte, hatte dort schon seit einigen Tagen Anzeichen von Tiefsinn zur Schau getragen, die Donnerstag plötzlich von hochgradiger Natur wurden, daß die Unglückliche, um ein weiteres Unheil zu vermeiden, in die Irrenabtheilung der königlichen Neuen Charité eingeliefert werden mußte. Nach den verworrenen Reden der Verurtheilten zu urtheilen, scheint ein unglückliches Liebesverhältniß die Umnachtung ihres Geistes veranlaßt zu haben.

(Poesie und Börse.) Die neueste Blüthe der Journalistik sind gereimte Börseberichte, mit welchen ein Schweizer Blatt seine Spalten ziert. Ein solcher, uns vorliegender Bericht beginnt folgendermaßen:

Paris zeigt uns die Richtung an, Wohin man bei uns wandern kann. Ist gut Tendenz und hoch die Rente, Dann ist die Baisse bei uns zu Ende. Quecksilber hat Franzosenblut, Das thut den Kurzen gar nicht gut. .. und schließt mit dem frimmungsvollen Reim: „Wir empfehlen nun zu gutem Ende Dem Kapitalisten die Ungarrente.“

Es ist anzunehmen, daß die empfohlenen Papiere etwas besser sind als die dazu gemachten Verse.

(Der Mann mit der eisernen Maske.) George Monval, der Herausgeber einer kleinen, in Paris erscheinenden Zeitschrift, hat im Klub der Molièreforscher daselbst in einem längeren Vortrage nachzuweisen gesucht, daß der „Mann mit der eisernen Maske“, dessen Identität noch immer nicht festgestellt ist, Niemand anders war, als - der große Komödiendichter Molière selbst. Die zahlreichen Gegner desselben suchten sich des lästigen Menschen zu entledigen, ließen ihn nach einer Aufführung des „Eingebildeten Kranken“ festnehmen, in die Bastille schleppen und mit einer eisernen Maske versehen. In der Öffentlichkeit verbreitete man dann die Kunde, Molière sei während jener Vorstellung gestorben. .. So Herr Monval, der es hoffentlich nicht übel nimmt, wenn man seine im ersten Tone vorgetragenen Mittheilungen für eine Ausgeburt der Karnevalskarne hält. In Frankreich laßt man darüber, und im Ausland wird es dem sonderbaren Molièreforscher sicherlich nicht besser ergehen.

mäßige Bewegungen; man weiß nicht, wohin man geht, die Mauer gegenüber erscheint den geblendeten Augen schwärzer.

Endlich entstand eine Lichtung Marcelle machte einen Sprung und spritzte sich von Kopf bis zu den Füßen voll Wasser, und im Augenblicke, wo sie das gegenüberliegende Trottoir erreichte, setzte sie, erschreckt durch den Reitschneff eines Fiakerkutschers, den Fuß in eine Pfütze, so daß sie bis auf die Haut durchnäßt wurde.

Hierauf lief sie in einem Zuge zum Kastanienbrater.

„Lasse mich Dein Geld sehen, sagte der Auvergnate, der durch die kindliche Bosheit mißtrauisch gemacht worden war.

Marcelle zeigte die vier Sous in ihrer Handfläche.

Der Auvergnate breitete die gut gebratenen Kastanien sorgfältig auf der Blechplatte aus, füllte mit denselben ein kleines Maß, nahm dann einen Papierack, blies hinein und beförderte den Inhalt des Maßes in kunstvoller Weise in den Sack.

„Hier, meine Kleine, sagte er, den Sack mit der einen Hand hinreichend, während er die andere ausstreckte, um das Geld für die Kastanien in Empfang zu nehmen.

Marcelle fühlte sich beunruhigt. Warum verdächtigte sie dieser Mann, daß sie ihn betrügen wolle?

Sie hatte nie Jemanden betrogen; man hatte kein Recht, sie zu verdächtigen!

Sie zahlte nichtsdestoweniger, ohne ein Wort zu sagen, und entfernte sich vorsichtigen Schrittes, indem sie in ihrem kleinen Gewissen, welches noch durch nichts getrübt worden war, nachdachte und fand, daß der Auvergnate gegen sie ungerecht gewesen.

Es ist ein bitteres Gefühl, das Gefühl der Ungerechtigkeit, und kein Wesen empfindet dasselbe mit einer solchen Intensität, als ein Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber 100.000 Menschen, die bereits gänzlich angegebener waren, verdanken dem Erfinder des Malzertrattes

Johann Hoff, die Rückkehr und Erhaltung ihrer Gesundheit.

(Vielfach selbstausgesprochene Worte der Genesenen.)

Wiener

Heilungs-Bericht und Danfschreiben

An den alleinigen Erfinder und Erzeuger der echten Malz-Ernährungs-Präparate, f. k. Hof-Bieranten der k. k. Kommissionsrath, Herr Johann Hoff, Fabrik-Niederlage: Stadt, Graben, Stannerstraße 8.

Johann Hoff's Hauptgeschäft für Ungarn: Budapest, Trödlergasse 7 vis-à-vis der Hauptpost.

Durch zwei Jahre habe ich an Bronchial-Katarth und Kehlkopfleiden gelitten, so daß ich nicht mächtig war, ein lautes Wort zu sprechen. Die ersten Professoren Wiens haben mich voriges Jahr nach Gleichenberg und Nizza geschickt; aus Nizza angekommen, gebrauche ich seit einem Monat Ihr vorzügliches Gesundheits-Bier und Ihnen zu Ehren erkläre ich nicht nur allein, daß meine Krankheit durch Ihr Johann Hoff'sches Malzertratt - Gesundheitsbier vollständig gehoben ist, sondern daß ich auch sehr starken Appetit habe und mich sehr wohl fühle. Ich erlaube Sie daher, mir weitere 15 Flaschen einzusenden und zeichne mit besonderer Hochachtung Franz Maly, Herrenkleider-Fabrik u. Tuchhandlung, Mariabilderstraße 69. Wien, am 8. April 1882.

Preise: Malzertratt-Gesundheitsbier. 1 Flasche 60 fr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15. - 58 Flaschen 80 fl. Malz-Chokolade I. 1/2 Kilo fl. 2.40 1/4 Kilo fl. 1.30, 1/8 Kilo 70 fr. II. 1/2 Kilo fl. 1.60, 1/4 Kilo 90 fr. 1/8 Kilo 50 fr. III. 1/2 Kilo fl. 1.10, 1/4 Kilo 60 fr. 1/8 Kilo 30 fr. Malz-honbons 1 Beutel 60, 30 fr. und 15 fr. - Malzertratt 1 Flacon fl. 1, kleinere 60 fr. Kindermilch Malzmehl fl. 1. Ein Malzbad 80, auch zu 50 fr. Malzseife 80, 60, 40 und 20 fr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung wird billigt berechnet.

Die ersten, allein echten Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier

Dr. Eugen Wagner

Budapest,

Soroksári - utca 96.

Anstalt zur Einrichtung u.

Versorgung von

SODAWASSER-FABRIKEN

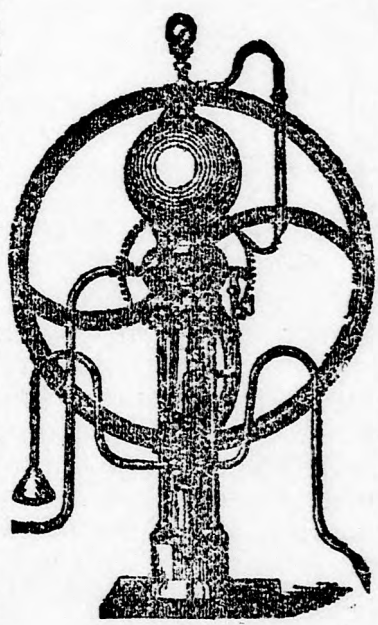
Anstalt zur Ausarbeitung von

Metallkränzen und zum Raffinieren von Metallen, wie Gold,

Silber, Kupfer, Zink, Zinn,

Wei, Messing etc. etc.

Dampfmaschine zur Vermahlung von Erzen, Drogen etc



Stannend billige und dennoch gute

Beschuhung eigener Erzeugung für Herren, Damen und Kinder in reifiger Auswahl aller erdenklichen Gattungen nur in den Schuhfabrik-Niederlagen des

Ignaz Lang,

Budapest, V., Badgasse Nr. 5 und Aronprinzgasse, Servitengebäude.

Auszug aus dem Preis-Courant:

Für Damen: Lederschieften Zug v. fl. 3.80

Lackstiefel " " 3.50

Regatta in verschiedener Ausführung " " 2.50

Lackvorfußstiefel " " 4.50

Stiefel " " 5.50

Stiefel " " 5.50

Stiefel " " 5.50

Stiefel " " 5.50

Stiefel " " 5.50

Stiefel " " 5.50

Stiefel " " 5.50

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Sichere Stellung**  
findet ein ehrliches kautionsfähiges, kinderloses Ehepaar, das durch seine persönliche Bekanntschaft einem Wirtshaus- und Flaschenweingeschäfte größeren Absatz zuführen könnte. Schriftliche Anträge mit Bezeichnung des Vorlebens und jehiger Beschäftigung sammt genauer Abr. unter Chiffre „B. F.“ Hauptpost restante. 1077

**Praktikant (Christ)**  
mit schöner Handschrift, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wird für eine Maschinen-Fabrik aufzunehmen gesucht. Offerte unter „H. J.“ an die Exp. 1088

**Ein in der Nähe**  
der Hauptstadt gelegenes, ganz frei stehendes kleineres Gebäude wird auf mehrere Jahre zu pachten gesucht. Gef. Anträge sub „A. B.“ an die Exp. 1079

**Ein tüchtiger Photograph**  
der Negativ und Positiv retouchirt, auch in Aufnahme bewandert, findet Aufnahme bei J. Szalai, Photograph, Szegedin. 1092

**Der erste Budapestischer Geschäftsdiener**  
unterstützung = Verein gibt hiemit den g. Chefs bekannt, daß im Vereins-Lokal zu jeder Zeit anständige und verlässliche Geschäftsdiener zu haben sind. (Vereins-Lokal 5. Bezirk, große Kronengasse Nr. 24.) Das Präsidium. 919

**Bösendorfer Flügel**  
sehr gut und schön, ist um 350 fl. zu verkaufen. Zu sehen von 8-1 Uhr. Abr. in der Exp. 1050

**Brut-Gier**  
verkaufe von meinen **Mylesbury - Gärten, Bracht-Exemplare** pr. Dbd. 4 fl. 2.40. G. Hafelberger, 2. Bez., Batthyánygasse 28. 1082

**Für eine Budapestischer Dampf-mühle**  
gesucht ein **Komptoirist zur Korrespondenz.** Offerten in ungarischer und deutscher Sprache, mit Angabe eventueller anderer Sprachkenntnisse, unter Chiffre „D. R. B. 560“ an die Exp. zu richten. 1095

**Ein Gärtner,**  
welcher zugleich als Jäger bedienstet war und sich mit fröhlichem Zeugnis ausweisen kann, sucht Stelle, selber ist 29 Jahre alt, verheiratet und hat 2 Kinder. Gefällige Anträge an Michael Knapp, Wäzner-Boulevard Nr. 63, Budapest. 1083

**Zum Frühjahrswechsel**  
empfiehlt den F. L. Herrschaften tüchtige **norddeutsche Erziehinnen** mit Sprach- und Musikkenntnissen, ungar. **Präparandinnen,** Deutsch, Französisch und Russisch, ferner **Kinder-gärtnerinnen, Franz. Bonnen u. Gevretinnen,** direkt aus der Schweiz, kontraktlich gegen Reuevergütung unter vortheilhaften Bedingungen die seit 22 Jahren bestehende Schullagerung u. Kommissions-Geschäft des **Franz. Baresch,** Budapest, Schlagengasse Nr. 5. 1039

**Madriaturpapier**  
per 15 ft. der Meter-zentner liefert ab Budapest die Exp. dieses Blattes.

**In Budapest,**  
Franzstadt, 2. Hagenasse, ist der Eckgrund Nr. 91/15, 630 □ Meter groß, entweder im Ganzen oder parzellenweise aus freier Hand zu verkaufen. Näb. hierüber in der alten Postgasse Nr. 1, 1. St. Th. Nr. 11 zu erfragen. 1064

**Ein deutsche Kindergärtnerin,**  
welche auch alle häuslichen Arbeiten willig verrichtet, findet Aufnahme: Palatin-gasse 7, 1 St. 5. 1065

**Ein tüchtiger Kommiss**  
vom Papierfache wird aufzunehmen gesucht. Offerte wollen gef. an B. J. Magyar, Papier-Niederlage in Temesvár, gerichtet werden. 1089

**Ein in der Cement- und Baumaterialien Branche**  
vollkommen versierter Mann, der auch die hiesige Kundenschaft kennt, findet Anstellung. Offerte sub „A. B. 12“ an die Exp. 1023

**Heiraths-Antrag.**  
Ein in Budapest selbstständig etablierter Kaufmann wünscht sich mit einem Fräulein oder Witwe, welche ein Vermögen von 5-6000 Gulden besitzt, zu verehelichen. Ernstgemeinte Anträge wenn möglich mit Beischluß der Photographie, unter „Diskretion 89“ an die Exp. 1076

**Alle Gattungen alte Säde**  
werden zu besten Preisen stets gekauft, auch finden **Sackfächerinnen** stets Beschäftigung. Näb. die Exp. 878

**Wasserheil- und Abhär-Anstalt, VII., Valerogasse Nr. 4.**  
Auch die **irischen Schwitzkuren** (an Wirkung der Schwitzkuren nur in Bindeweise gleich) werden bei Bluthochdrücken, Fieber, die „Massage“ bei Schwächezuständen u. d. mit der Wasserkur verbunden angewendet. Ord. des Spezialarztes von 11-1 Uhr. 992

**Klaviere, sehr wenig benutzt, u. zw. Stuhlflügel**  
vom kön. sächs. Hof-Klavierfabrikanten, Konisch in Dresden, höchst elegant, amerik. Konstruktion, in Palisanderholz, ein eleganter Konzertflügel von Bösendorfer, in schwarzem Holze, eingelegt, ein Salonflügel von Franer, ein Salonflügel von Vopaterni. 992

**Stuhlflügel**  
von der Produktiv-Gesellschaft, von Schmid (Schüler von Bösendorfer), vom F. F. Hofklaviermacher Heilmann & Sohn, stehen nebst einer Anzahl sonstiger wenig benutzter

**Klaviere, Pianino's und Harmoniums**  
zum Verkauf, wie auch zum Umtausche bei **Anton Jul. Gder,** beid. Klavier-Schmiedmeister u. Klavierfabrikant, Franziskanerplatz 4. 1061

**Ein Hotel mit Regalrecht,**  
mehrere Passagier-Zimmern und noch separatem **Wein- und Brauwein-ausschank** in einer Stadt Ober-Ungarns wird vom 1. November 1. J. verpachtet. Einmalige Anfragen übernimmt zur Weiterbeförderung unter Chiffre „N. 74.“ bis 10. März die Exp. 972

**Kortepiano,**  
61/softav, von Bösendorfer, um 100 fl. zu verkaufen. 9. Bez., Angyalutoza 11 Tür 14. 1060

**Tüchtige Agenten,**  
die sich mit dem Verkauf von Ungar., Nothen Kreuz-Losen gegen monatliche Theilzahlungen befaßen wollen werden gesucht. Offerte unter Chiffre „Bankhaus“ an die Exp. 671

**Ein antike Konsole**  
Bronze Garnitur, Uhr und Girandols sind preiswürdig zu verkaufen. Gottdörfplatz Nr. 2, 3 St. Th. 11. 1018

**Geldvorschuße**  
auf Gold, Silber, Zinwellen, Pretiosen, Staatspapiere, Lose, Depot- und Verkaufsscheine. Höchste Schätzung, solideste Bedienung, größte Sicherheit, coulanteste Berechnung. Größere Beträge besonders billig. Provinz-aufträge prompt in der Pretiosen-Pianoleibantalt und Goldhandlung **Röthy,** Hauptnagelgasse 13, Bureau im Hofe rechts. 755

**Ein Metalldreher,**  
welcher auf Leispindelbänke gut eingerichtet, findt in meiner Maschinenwerkstätte dauernde Beschäftigung. Auch ein guter Vorarbeiter, welcher theilweise die Leitung der Arbeiter übernehmen könnte, findet bei mir Stellung. 1059

**G. Kühnel, Komorn Maschinen- und Mühlenbau-Werkstätte.**  
amerikanischer Bauart, Prachtstück, mit Glockenton von einem königl. Hofklavierfabrikanten verfertigt. Kurzum um 500 fl. neu angekauft wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen. Tabakgasse 50 im Hofe links, Nr. 1. 1058

**Villa auf dem Bloasberg**  
über den Sommer zu vermieten, bestehend aus 4 eleganten, bequem eingerichteten Zimmern, 1 Dienstboten-Zimmer, 1 Vorzimmer, 2 Küchen, trockenem Keller, Boden, großer Veranda, Wasserleitung, Benützung des Weins und Obstgartens, schöne Speisekammer. Näb. beim Hausmeister, Dorotheagasse Nr. 6, Wurmhof. 1087

**Tüchtiger Komptoirist**  
gesucht. Ein in der Eisenwarenbranche bewandertes Komptoirist, der auch zugleich Verkäufer sein muß und der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, wird für eine Kirche gesucht. Gehalt fl. 35 monatlich und ganze Verpflegung. Nur solche, die die Eisenbranche kennen, mögen ihre Offerte richten an Johann Matkósch, Fünfkirchen. 1054

**Schuhe**  
für Frühjahrs-Saison feinste Gamsleder-Stiefletten Doppelsohlen, 16 cm. fl. 4. Kaffing-Stiefletten, Seidenzug fl. 4. Handschuhleder, Lackborst fl. 5. Herrenschuhe von fl. 4.50 bis fl. 6 die feinsten bei Schön Armin, Wäznergasse 12. 941

**Holzreise**  
von 1-15 Eimer sind stets zu haben bei Eszterpaka & Großmann, Kerepeserstraße Nr. 49. 1104

**Ein Gasthausgarten**  
mit 2 gedeckten Regebahnen und vollkommener Werk-Einrichtung ist sofort zu verlassen. Näb. die Exp. 1103

**Ein sehr gute Spezerei,**  
Delikatessen- und Weinhandlung, auf bestem und reuquentest in Pesten in Budapest ist zu verkaufen. Auskunft hierüber ertheilt M. Seiler, 9. Bez., So-of-jägergasse 4. Erforderliches Kapital 3000 bis 4000 fl. 1101

**Ein Rinderwagerl**  
in gutem Zustande ist billig zu verkaufen. Näb. die Exp. **Geschäfts-Reisende**  
welche mit Guts-Berichtarten und Landwirthen verkehren, wollen sich wegen Mitnahme eines einschlägigen Kommiss-Artikels gegen rentable Provision brieflich sub „M. S. G.“ an die Exp. wenden. 1102

**Ein Kaffeehaus**  
auf der belebtesten und volkreichsten Gegend, in der nächsten Nähe eines Theaters, großer Kundenkreis, gangbarer in jeder Jahreszeit, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Adresse in der Exp. 1106

**Ein Traikt**  
am schönsten Platze, prachtvoll eingerichtet, Tageslohnung 80 fl. ausweisbar Wohnung dabei, billiger Zins. Näb. Wäznerstraße 42, 1. Stock 18 bei J. Hans. 1103

**Ein Gasthaus,**  
lebhafter Posten, schön eingerichtet, mit gutem Einkommen, ist dringend zu verkaufen oder auf Verrechnung zu übergeben. Abr. in der Exp. 1115

**Häuser- und Grundstücke Verkauf.**  
In Dien sind mehrere schöne Zinshäuser und prachtvoll schön liegende Villengründe am Schwarzenberg Familienverhältnisse wegen preiswürdig zu verkaufen. Agenten ausgesprochen. Zu erfragen in der Exp. 1107

**Klavier.**  
Ein überpielter Oktavier-Stuhlflügel ist sehr billig zu verkaufen. Zu besichtigen und den Eigentümer zu treffen täglich von 3 bis 1/2 Uhr. Königsgasse 29, 1 St. 22. 1121

**Erzieherin**  
als Reisebegleiterin, mehrere Präparandinnen mit und ohne Musik gegen 4-600 Gulden Jahresgehalt werden gesucht durch das Vereinerheim (Christophplatz 8, 2. St. 10. (Einschreibegeld wird nicht entrichtet. Auskunft bereitwillig erteilt.) 1112

**Klavier!**  
sehr elegant, fast neu, mit schönem Klangvollen Ton, sehr renomirtes Wiener Fabrikat, ferner: 1 Garnitur, 2 Chiffons, 1 Säugpielzeug, 1 Säugelampe, 1 Luster, 1 Nachtisch und verschiedene Nippes, Alles überaus schön und sehr billig zu haben, Königsgasse 49, vis-à-vis der Kirche, 2. Stock, Th. 20. 1109

**Gesucht**  
zu pachten per 1. Mai ein kleines Haus in gut erhaltenem Zustande mit mindestens 4 Zimmern und Zugehör nebst Garten, in Ofen, Christenstadt jedoch bei besonderer Eignung auch andere Stadttheile nicht ausgeschlossen. Bei Konvention würde das betreffende Objekt in einige Zeit angekauft werden. Vermittler **anständiges Honorar** Gefällige genaue Anträge unter „F. W. 500“ Budapest Hauptpost restante 1108

**Zu verkaufen**  
1 großes Schaupult, 2 Eis-fäßen, 1 großer Sparherd, 1 Aufschreibekasse. Näb. die Exp. 1116

**Ein Lehring**  
findet Aufnahme in der Galanterie- und Luxuswaren-Handlung des Bernhard Stern, Jofersplatz 13. 1120

**Monturs.**  
In der israel. Gemeinde Deak, Preßburger Komitat, ist die Stelle eines geprüften Lehrers für fl. 150 Jahresgehalt nebst Kost u. ganzer Wohnung vom 1. Mai 1. J. zu besetzen. Verheiratete, zugleich als Vorbereiter u. u. Schächter mit orth.-rab. Zeugnissen werden für 500 Gulden Jahresgehalt und Wohnung bevorzugt. Bewerber haben ihre bisherige Verwendung, Familienzustand und das Alter durch Einsendung der Zeugnisse bis Ende März 1. J. bekannt zu geben, eventuell auch persönlich zu erscheinen. Spezierter werden nur dem Acceptierten vergütet. 1117

**Konturs.**  
An der Serb. Revokatur-Torontöler isr. Kultusgemeinde ist vom 1. Mai 1883 die Stelle eines geprüften Lehrers, welcher zugleich 277 D. T. W. sein soll, mit dem jährlichen Gehalt von 300 fl., freier Wohnung u. Winterheizung, zu besetzen. Bewerber müssen sowohl im ungarischen, wie auch im Religion-Unterrichte tüchtig sein und nebst den Gesuchen auch ihre Zeugnisse im Laufe des Monats März an den Gemeindevorstand einreichen. Serb. Revokatur, den 23. Februar 1883. Abraham Winterstein, Vorsteher. 1118

**als passendes Geschenk für Fest- und Geburtstage**  
wird ganz besonders der Roman: **„Die Geheimnisse des Hochspitals“** von **Gustav Minger** empfohlen. Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatte“ von dem Romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkt in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Ausgaben, die rasch vergriffen wurden und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet. Der Roman **„Die Geheimnisse des Hochspitals“** 3 Bände stark, kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr. Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Hochspitals“ sind vom selben Verleger erschienen **„Neuen Geheimnisse des Hochspitals“** 3 Bände stark, Beide Romane zusammen 90 Kr., mit Franko-Zusendung 1 Kr.

**Administration des „Politischen Volksblattes“**  
Leopoldstadt, Spiegelgasse. Mit Nachnahme wird nicht versendet.

**Gesucht wird**  
ein Zimmer und Küche gleich zu beziehen. Näb. in der Exp.

**Zwei geprüfte deutsche Erziehinnen,**  
(direkt aus Deutschland an-gelommen, mit bescheidenen Ansprüchen, wohnhaft im Institut,) perfekt im Französisch und tüchtig in der Musik; ferner eine **Dipl. Französin,** ausgezeichnete Pianistin, wie auch eine **Bonne superieur,** (geborene Pariserin, wünschenswerth sofort Stellung, durch Dorothea Groffé nordb. gepr. Lehrerin, Budapest, Radialstraße 64, 2. Stock.

**Ein Kaufmann,**  
Christ, 35 Jahre alt, der 10 Jahre selbstständig war, spricht deutsch, ungarisch, rumänisch, serbisch, in ersteren drei Korrespondenz und Buchführung fähig, auch im Prozeßwesen praktisch, mit Manufaktur, Weißwaren, Tuch, Schuhen, fertige Kleider, Spezereien und anderen Artikeln befaßt, sucht eine entsprechende Stelle, geneigt auch anderartige Beschäftigung anzunehmen. Gef. Anträge unter Chiffre „S.“ an die Exp. 1110

**Konturs.**  
Zu der öffentlichen israelitischen Elementar Schule in Köpös (Neutraer Komitat) wird ein der ungarischen und deutschen Sprache mächtiger Lehrer, ledigen Standes, der auch Hebräisch unterrichten kann, gesucht. Gehalt: gänzliche Verpflegung und 150 fl. b. M. Die Befähigten wollen ihre Bittgesuche sammt der Kopie ihres Lehrerdiplooms dem Unterfertigten ehefäher am spätesten aber bis den 10. März ein-senden. Die Stelle ist fogleich zu besetzen. Köpös, via Págs-Szered-Soponya, den 24. Febr. 1883. Dionys Probst, Schulpräses. 1119

**Junger Mann**  
(Christ), der doppelte Buchführung, wie auch ungarische und deutsche Korrespondenz gründlich versteht, eine schöne Handschrift hat, mit guten Zeugnissen versehen ist, eventuell Gutachten leisten kann, Musikkunst hat, bald Buchhalter zu werden, wird vorläufig als Magaziner für ein Fabrikgeschäft sofort engagiert. Offerte unter „G. G.“ an die Exp. 1111

**Samstag Nachts**  
wurde auf dem Redouten-Balle ein Granaten-Bracelet verloren. Der Finder wird ersucht, dasselbe gegen entsprechende Belohnung beim Postier der ungar. allg. Kreditbank (Palatin-gasse 12.) abzugeben. 1114

**Praktikant,**  
Christ, nicht unter 15 Jahre alt, wird aufgenommen in der Kurwarenhandlung, Reesfermetergasse Nr. 13, bei Mich. Böhm. 1113

**Gaus-administrator**  
gegen annehmbaren Bedingungen findet für Mai-Quartal Aufnahme. Näb. in der Annoncen-Exp. u. Verlehrs-Agentie, V., Promenadegasse Nr. 3. — Dasselbst sind für die **Frühjahrsaison** mehrere industrielle, kommerzielle, pädagogische, landwirtschaftliche und andere diverse Stellen zu erfragen; auch werden **Reisebegleiterinnen** gesucht. 1122

**Konzert-Stuhlflügel**  
amerikanischer Konstruktion, in Palisanderholz, eleganter Ausstattung, weltberühmtes Fabrikat, vor einigen Monaten um 1200 fl. angekauft, plötzlich halber sehr billig zu verkaufen. Näheres Radialstraße Nr. 80, in der Expeditions-Handlung. 1125

Bereinsnachrichten.

(„Budapester erster Franzstädter Mägen-Club.“) Unter diesem Titel hat sich hier ein Verein gebildet, dessen Zweck nebst Veranstaltung gemütlicher Unterhaltungen die alljährliche Bekleidung einer Anzahl armer Kinder ist.

(Der erste Mädchenausstattungsverein) hielt am 25. d. unter Vorsitz seines Präsidenten Herrn Hermann Schwärz die 20. ordentliche Jahresversammlung ab. Dem verlesenen Verwaltungsberichte entnehmen wir, daß im abgelaufenen Jahre 63,568 fl. an Ausstattungsprämien ausbezahlt wurden.

Gerichtshalle.

Budapest, 26. Februar. (Bezüglich der Baunfälle) hat der oberste Gerichtshof, wie wir erfahren, folgende wichtige prinzipielle Entscheidung getroffen: Der Bauunternehmer ist für jene Verletzungen, welche auf das Leben oder die Gesundheit Anderer einwirken und dadurch entstehen, weil die Gerüste schlecht konstruirt waren oder aus schlechtem Material entstan-

(Ein glücklicher Angeklagter.) Der Redakteur der Wochenblätter „Vorwärts“ und „Bezirzeitung“, Sigmund Sinaberger-Lidasi, welcher gegenwärtig wegen eines Vergehens eine zweimonatliche Gefängnisstrafe abbüßt, wurde heute zur Schlussverhandlung vor das Budapester Strafgericht gestellt, um wegen Veruntreuung, respektive Verletzung der gerichtlichen Sperre zur Verantwortung gezogen zu werden.

Der Kapitalist.

Budapest, 26. Februar. (Die Haufe an der Börse.) Die steigende Kursbewegung hat seit einigen Tagen ein beschleunigtes Tempo angenommen; namentlich sind es die beiden Kreditaktien und die Renten, welche sich großer Beliebtheit erfreuen und zu steigenden Kursen lebhaft gekauft werden.

(Die Bester vaterländische Sparkasse) hielt heute unter dem Vorsitz des Herrn Joseph Hajós ihre Generalversammlung. Der vorgelesene Direktionsbericht bemerkt, daß die veränderliche Situation des Geldmarktes im abgelaufenen Jahre, sowie der Gesekentwurf über die zehnerprozentige Besteuerung der Einlagen auf das Institut nicht ohne Einfluß blieben.

45 fr. für die Auszahlung einer Dividende von 300 fl. per Aktie sammt den dafür entfallenden Stempelgebühren 722,256 fl., für wohlthätige Zwecke 27,594 fl. Die verbleibenden 155,965 fl. 44 fr. werden zur Deckung der zehnerprozentigen Einlagensteuer reservirt, zu welcher Summe die Direktion auch den Rest von 24,674 fl. 82 fr. einer für Neuanschaffungen bestimmten Summe zuguschlagen beauftragt.

(Oesterreichisch-ungarische Staatseisenbahngesellschaft.) Vom 1. März l. J. angefangen wird auf der Waaghal-Linie eine neue Fahrordnung in Wirksamkeit treten und von diesem Zeitpunkte an der Gesamtverkehr für diese Linie durch die Station „Pozsony“ (Preßburg) Bahnhof nächst der Mägen-Linie vermittelt werden.

(Pester Walzmühle.) In unserer gestrigen Notiz über die Bilanz dieser Mühle ist in Folge eines Druckfehlers die Summe der Bankguthaben, welche 870,358 fl. 67 fr. beträgt, ausgeblieben.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverzeichniß veröffentlicht folgende Insolvenzen: Mathias Stöger in Pinkafeld; Karl Schüller, Krämer- und Manufakturfabrik und Wäschgeschäft in Wien, 6. Bez., Windmühlgasse 39; Nathan Müller, Manufakturwarenhändler in Wofány bei Sükös.

Steinbruch, 26. Februar. (Originalbericht der Steinbrucher Vorsteherschaft.) Fortwährend schwache Zufuhren. Preise höher. Es notiren: Ungarische schwere, alte 58 fr. bis 59 fr., junge schwere 63 fr. bis 63 1/2 fr., mittlere 60 fr. bis 61 1/2 fr., leichte 57 bis 58 fr., Stacheln, schwere 59 fr. bis 59 1/2 fr., mittlere 58 bis 59 fr., leichte 56 bis 58 fr., rumänische, schwere 59 bis 61 fr., mittlere 56 bis 56 1/2 fr., leichte bis 55 fr., Stacheln, schwere bis 55 fr., mittlere 54 bis 55 fr., leichte bis 53 fr., transito, alte schwere bis 55 fr., mittlere bis 54 fr., transito, serbische, schwere 61 bis 57 fr., transito, mittlere 58 bis 59 fr., transito, leichte 55 bis 57 fr., transito. Jährliche Futterschweine lebend Gewicht bis 57 fr., zweijährige Futterschweine lebend Gewicht bis 57 fr.

Budapester Todtenliste.

Vom 24. Februar. — Georg Csizsias, 13 J., Schüler, 8. Bez., Schwindsucht. Franz Kolinger, 44 J., Fleischhauer, 4. Bez., Lungenentzündung. Johann Semonik, 30 J., Bahnarbeiter, Herzkrankheit. Ignaz Hattschel, 51 J., Gewölbdiener, 8. Bez., Herzlähmung. Emanuel Teuchner, 48 J., Arbeiter, 7. Bez., Lungenödem. Josepha Polak, 5 J., Schneiderstochter, 7. Bez., Hirnhautentzündung. Johann Jäger, 53 J., Milchweier, 7. Bez., Hirnkrankheit. Sophie Kumor, 46 J., Arbeiter, 3. Bez., Tuberkulose. Franz Parulis, 49 J., Hausmeister, 5. Bez., Herzfehler. Jolan Lakos, 2 J., Konduktorstochter, 8. Bez., Hirnhautentzündung. Georg Ligner, 45 J., Steinbauer, 8. Bez., Nierenentzündung. Johann Elias, 23 J., Maurer, 8. Bez., Typhus. Alexander Csizsias, 48 J., Diener, 9. Bez., Herzfehler. Susanne Pauli, 60 J., 6. Bez., Schwindsucht. Eduard Weisler, 58 J., Posamentirer, 7. Bez., Lungenblutung. Helene Sella, 4 J., Schuhmacherstochter, 7. Bez., Hirnhautentzündung. Marie Hulek-Pamer, 38 J., Selbersgattin, 7. Bez., Schwindsucht. Simon Deutschk, 28 J., Kaufmann, 7. Bez., Leberkrankheit. Alexander Szuevics, 4 J., Arbeitersohn, 1. Bez., Bronchitis. Cyprian Malik, 49 J., Schneider, 7. Bez., Tuberkulose. Anton Hschel, 25 J., Diurnist, 4. Bez., Tuberkulose. Samuel Schlegelinger, 59 J., Agent, 7. Bez., Lungenentzündung. Rosalie Friedmann-Czinger, 44 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Schwindsucht. Louise Tóth, 28 J., Magd, 8. Bez., Lungenentzündung. Klara Kirchner-Pichler, 84 J., Schuhmacherwitwe, 8. Bez., Altersschwäche. Johann Mató, 54 J., Tischler, 3. Bez., Schlaganfall. Elisabeth Bracesek, 31 J., Arbeiterin, Barnherzigenhospital, Salaganjall. Joseph Schwäger, 56 J., Winger, zugereicht, Entkräftung. Franz Clertich, 35 J., Beamter, 1. Bez., Lähmung. Veronika Bidek, 29 J., Arbeiterin, zugereicht, Lungenentzündung. Sophie Talabel, 47 J., Arbeiterin, 7. Bez., Schwindsucht. Theresie Pankó, 47 J., Arbeiterin, 8. Bez., Entkräftung. Andreas Bankó, 57 J., Arbeiter, 8. Bez., Lungenentzündung.

Wasserstand vom 26. Februar.

Donau: Preßburg 2.26 zugenommen um 0.29 M. Komorn 1.87 zugenommen „ 0.32 „

Table with 3 columns: Name, Amount, Status. Includes Budapest, Mohacs, Neutab, Pancsova, Orsov, Semlin, etc.

Krampfader-Strümpfe advertisement featuring an illustration of a leg in a stocking and descriptive text about the product's benefits for various ailments.

Bier- u. Weinflaschen, Abfüllschläuche, Zinnkapsel, Korkstoppel advertisement for C. F. Schwob, including contact information and product details.

Geheime Krankheiten advertisement for Dr. Anton Garai, a specialist in various ailments, with contact information in Budapest.

Landshaftlicher Rohitscher Sauerbrunn advertisement for mineral water, including location and health benefits.

Ein österreichisches Gedenkbuch advertisement for 'Die Türken 1683' by Karl Toffel, published in 1883, with details about the book's content and price.

Berger's medicin. u. hygien. Seifen.

Berger's med. THEERSEIFE. Durch medizinische Capazitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glanzvollem Erfolge angewendet gegen Haut-Ausschläge aller Art

Berger's Theerschwefelseife an die von hohem medizinischen Werthe und nicht zu verwechseln ist mit anderen Theerschwefelseifen des Auslandes die kein Kalkhydrat bestanden.

Unreinheiten des Teints gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Haarseife für den täglichen Bedarf dient: Berger's Glycerin-Theerseife

Berger's Lebertheerseife 35 Kr. bei scrophulösen Krankheiten. Berger's Sandseife zu Abreibungen der Haut.

Berger's Speinseife 40 Kr. gegen raube, rothe und aufgesprungene Hände. Berger's Stovaseife gegen Hautausschläge statt Theerseife.

Berger's Thymolseife 60 Kr. feinste cosmetische Wasch- und Badeseife. Der besondern Beachtung empfohlen wird ausserdem die von Berger's Medicinal-Zahnpaste

Egalisir-Drehbänke neuester Konstruktion stets am Lager bei 15781 S. Reitbauer, Wien, II., Franzensbrüdenstrasse 13. Preisblätter und Zeichnungen gratis und franco.

Sensation.

Die Hauptbehandlung beim kaiserl. Patentamt, so auch beim Reichsgericht, den „Hektograph“ betreffend, erregte Sensation. Sämtliche Kläger, welche gegen das ertheilte Patent Nullitätsklagen überreichten, wurden abgewiesen und in die Kosten verurtheilt.

J. PRINDL em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für Geheime Krankheiten. heilt bekanntlich jeden Gährungsfluß, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner seit 100 Jahren glänzend bewährten neuen Heil-Methode.

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gärnbeschwerden, selbst hartnäckige, so auch Mund- und Rachengeschwüre Frauenkrankheiten werden nach einer und derselben bewährten Methode, wie der Vorgänger J. WEISS, prakt. Arzt, in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobt, ohne Verunstaltung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges, staunend schnell gründlich geheilt von dem Spezialisten Dr. J. Spiker, Doktor der Medizin, k. kaiserlicher oötm. Militärarzt mehrerer Spitalsabtheilungen.

Weyl's heilbare Bade-stühle. Mit 5 Röhren, Wasser und 5 Kr. Kohlen hat man ein warmes Bad. Preis: 10 Kr. Hauptverlag: Apotheker G. Hell in Troppau (öster. Schlesien), wohnhaft in der Hauptstadt Troppau.

I. Wiener Möbelquelle.

Alle Gattungen Tischler-, Tapezierer- und Drechsler-Möbel in größter Auswahl zu besonders billigen Preisen en gros und en detail. Nach dem Alles in eigenen Werkstätten mit dem allerbesten Material angefertigt wird und auf solide, schöne Ausführung der Arbeiten unser Hauptaugenmerk gerichtet ist, so hoffen wir wie bisher den Anforderungen unserer werthen Kunden und P. L. Publikum vollkommen zu entsprechen.

Zucht-Widder.

In der Original-Stammherde zu Marosvásár (ung. Südbahnstation) beginnt der Verkauf am 1. März l. J. Die vorzügliche Herde ist aus Thal-Oschab (in Sachsen) importirt. Gef. Anfragen beim Kastneramt daselbst.

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gärnbeschwerden, selbst chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgeschäden und ohne Verunstaltung gründlich geheilt, von dem Spezialisten Alois BESENEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohnort: Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágutca) Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-haus, ebenerdig rechts, die erste Thür.

Elegante und dauerhafte Schuhwaren empfiehlt W. M. Braun, Schuh- und Stiefel-Fabrik, Budapest, Bäckergasse, Karlskaserne, Gewölb Nr. 3. Damen-Kommode-Schuhe, aus Leder oder Basting - a fl. 1.10 Damen - Halbstiefletten, aus starkem Ziegenleder oder Basting Prima Doppelsohlen a fl. 2.50

Die Metallwaaren-Fabrikshalle von D. H. POLLAK, Spengler-Meister, Budapest, Wienergasse 5.

empfehlen zur Saison ihre Erzeugnisse von Baderequisiten u. Badeapparaten nach den neuesten Mustern ausgeführt, als: Bade-Fauteuils, neuester Konstruktion von fl. 15 bis 35. Sitzwannen aus starkem Zink verfertigt von fl. 6.50, 7.50, 10. Badewannen aus starkem Zink verfertigt mit Ofen, feinst lackirt von fl. 12.-, 15.-, 20.-

„ADRESSEN-SHEMA“ von Oesterreich - Ungarn, seinen Nebenländern und dem AUSLAND pro 1883-1884, enthaltend die Adressen der Industriellen, Kaufleute, Gewerbetreibenden, Advokaten, Notare, Großgrundbesitzer, Defonomen, Weinproduzenten und Weinhändler; ferner Bau-, u. Kreditinstitute, Versicherungs-, Verkehrs-, Privat- und Lehranstalten; Vereine der größten Städte, als auch Handelsgeographie sammt statistischen Daten über die Bevölkerung, nebst Post-, Bahn-, Schiff- u. Telegraphenstationen etc.